

Ein Leserschreiben

für die Wirtschaftsredaktionen und Wirtschaftsjournalisten

verfasst von

Tristan Abromeit

Mitte April 2014

www.tristan-abromeit.de

Teil 2

Text 122.2

Die Themen:

A)

Die Medienmacher wundern sich über die große Differenz zwischen der veröffentlichten und der öffentlichen Meinung

Die Aufhänger:

„**Wie Putin spaltet** / Woran liegt es, dass so viele Bürger die Krimkrise ganz anders beurteilen als Politik und Medien“ von **Bernd Ulrich** in DIE ZEIT vom 10. 4. 2014

„**Das darf nicht sein**“ ein Interview mit **Gabriele Krone-Schmalz**
vom 16.04.2014 vom NDR Magazin ZAPP

„**Da brodeln etwas**“ ein Interview mit **Friedrich Meuer**,
Ressortleiter Zeitfunk im Deutschlandfunk
NDR ZAPP 16. 04. 2014

B)

Die neue Bewegung

„Man kann nicht die richtigen Themen den falschen Leuten überlassen“
„Geld regiert die Welt“, „Und starke Ideen verändern sie.“

In dem Artikel „Wie Putin spaltet“ von Bernd Ulrich, erschienen in der Wochenzeitschrift

Ein Leserschreiben, Teil II - 1 - T·A·Text 122·2 4/2014

DIE ZEIT vom 10. April 2014 heißt es unter 3. Macht der Medien:

> Beim Thema Medien gibt es ein tief greifendes Missverständnis. Viele Menschen empfinden sie als eine schwer beeinflussbare Macht, während die meisten Journalisten sich mittlerweile als Getriebene, also selbst als Ohnmächtige sehen. Dieser Widerspruch lässt sich leicht auflösen: Die Medien sind getrieben, aber nicht nur von ihren Lesern oder Zuschauern, sondern auch von sich selbst. Hohes Tempo, große Angst, vor Auflagen- und Bedeutungsverlust, Steigerungszwänge, in denen man steckt oder die man sich einbildet - all das führt oft dazu, dass im Endeffekt alle ungefähr dasselbe machen. Was dann wiederum auf das Publikum anmaßend und übermächtig wirkt. (Zumindest von dem Punkt an, an dem die Leser oder Zuschauer selbst die Lust am Wulff-Jagen oder an einem anderen Hype verlieren, da sie eine Weile lang nachgegeben haben.)

Wenn die übergroße Mehrheit der Medien wie im Falle der Ukraine in eine ähnliche Richtung argumentieren so ist es also alles andere als leicht, selbst für gutwillige Leserinnen und Leser, zu unterscheiden, ob es sich hier a) mal wieder um einen Hype handelt oder b) um eine unausgesprochene Volkserziehungsmaßnahme oder aber c) um einen Fall von tief sitzenden demokratischen und menschenrechtlichen Überzeugungen. Denn das gibt es natürlich auch, dass wir Journalisten, uns jenseits aller branchenbezogenen Angst und Genebenheit auf unsere innersten Werte besinnen und einfach deswegen unisono gegen einen Meinungsfreiheit und Völkerrecht missachtenden Autokraten anschreiben, weil das der tiefste Sinn unseres Arbeitens ist.

Wie gesagt, es gibt wenig Grund, warum man den Kommentatoren das jetzt einfach so abnehmen sollte, dafür haben wir zu viele Hypes und Hysterien hinter uns. <

In den letzten Tagen bekam ich folgendes E-Mail:

Sehr geehrter Herren,

die bekannte hochintelligente, mutige Fernsehjournalistin und Autorin Frau Prof. Dr. Gabriele Krone-Schmalz nahm am 16.04.2014 bereitwillig in einem NDR-Interview Stellung zum Thema des vermeintlichen immer mehr aufflammenden "ANTIAMERIKANISMUS" wie er z. Zt. in den Mainstream-Medien leider publiziert wird.

Ich möchte Ihnen dieses ca. 24 minütige Interview, falls Sie es nicht ohnehin schon kennen, ans Herz legen, denn von dieser Art von Journalismus würde ich mir mehr wünschen. Nicht umsonst heißt es, dass nur die lebendigen Fische gegen den Strom schwimmen! Bitte nachfolgenden Link anklicken - Sie werden es nicht bereuen!

<http://youtu.be/gK-sThIIHsc>

Der ursprüngliche Link lautet, wenn ich das richtig sehe:

<http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/zapp/media/zapp7411.html>

Es folgen ein Bild und die Ankündigungszeilen zum Interview.



Video

"Das darf nicht sein"

16.04.2014 | 23:20 Uhr

Bei der Berichterstattung über den Konflikt zwischen der Ukraine und Russland gebe es "entlarvende Automatismen", erklärt die Dozentin für Journalistik, Gabriele Krone-Schmalz.

Auf der Webseite: <http://www.krone-schmalz.de/> fand ich unter *Veranstaltungen* folgenden Hinweis:

Pressefreiheit in Deutschland (Vortrag)

Pressefreiheit als Recht und Verpflichtung – ich versuche, dieses Thema von beiden Seiten anzugehen und widme mich Fragen wie: Was hat Pressefreiheit mit Demokratie zu tun? Was ist der Unterschied zwischen wahr und richtig? Welche Rolle spielt „politische Korrektheit“ in der Berichterstattung eines demokratischen Landes? Gibt es verbindliche Regeln für verantwortungsvolles Handeln von Journalisten? Wenn ja, wie sehen die aus?

Ich habe Frau Krone-Schmalz noch aus früheren Berichten im Fernsehen in Erinnerung und habe jetzt das benannte Interview und einen weiteren Beitrag von ihr angeschaut und angehört. Weiter habe ich einige Kommentare zu ihrem Beitrag gelesen und verstehe, warum sie soviel Zustimmung erhält. Endlich – so denken vermutlich die Zuhörer, die ihr zustimmen – ist da eine Vertreterin der Medien, die nicht das Publikum über deren falsches Bewusstsein belehrt, sondern ihren Kolleginnen und Kollegen sagt, dass diese ihren Hörern und Lesern nicht das Recht auf eine andere Wahrnehmung und ein anderes Urteil absprechen können. Auch wenn das den Meinungs- und Nachrichtenvermittlern weh tut, sie sollten ihrer Kolle-

gin, Frau Krone-Schmalz, darüber nicht gram sein, denn sie leistet doch so etwas wie die Ehrenrettung des Journalismus.

Ich habe mir auch das folgende Interview angehört.

Interview



Video

"Da brodelt etwas"

16.04.2014 | 23:20 Uhr

Die heftige, aggressive Kritik habe ihn überrascht, meint Friedbert Meurer, Ressortleiter "Zeitfunk" beim Deutschlandfunk. Aber man müsse das ernst nehmen.

http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/zapp/medien_politik_wirtschaft/ukraine419.html

Ich bin DFL-Hörer, wenn ich mit dem Auto fahre und mich gegen mitfahrende Familienmitglieder – die andere Sender-Ambitionen haben - durchsetzen kann. Mein Eindruck von dem Sender ist, dass er versucht, qualitativ gute Sendungen zu liefern. Die Berichterstattung des Senders über die Vorgänge in der Ukraine und auf der Krim habe ich im Einzelnen nicht verfolgt. Dass Friedbert Meurer als Ressortleiter von „Zeitfunk“ alles richtig gemacht zu haben glaubt, kann ich aber trotzdem nachvollziehen. Ganz egal, ob an einem Arbeitsplatz in den Medien oder anderswo: Der eine Mensch mag seine Arbeit vielleicht lässig oder manchmal auch nachlässig ausführen, in der Regel möchte der Mensch – ob er von seiner Arbeit ausgefüllt oder überzeugt ist oder nicht – seinen Job ordentlich machen. Eine bewusste Desinformation muss wohl aus einem tiefen Hass oder durch eine gute Bezahlung motiviert sein. Ich kann mir Neid, Duckmäusertum im Medienbereich vorstellen, auch eine um der Karriere willen für einen Journalisten unangemessene Anpassung. Aber wenn ein Großteil der Bürger mit den Medien nicht zufrieden ist, dann stecken dahinter keine individuellen Mängel der Medienmitarbeiter, sondern institutionelle Mängel oder eine berufsbezogene kollektive Bewusstseinsstörung. Die Ursachen sind also nicht an der Oberfläche zu erkennen. Die Bericht-

erstattung über Russland und die Ukraine ist dann nur ein Auslöser für die Offenbarung des Unbehagens. Gabriele Krone-Schmalz weist auf die Weisheit des Manitus hin, der gesagt haben soll, dass man einen anderen nicht beurteilen soll, bevor man nicht selber eine Zeit lang in seinen Mokassins gelaufen ist. Diese Aussage zielt auf Personen oder Völker über die berichtet wird oder werden soll. In diesem Bild fehlt der Empfänger der Botschaften, der Leser oder Zuhörer, der ja gut unterhalten oder / und informiert, aber weder manipuliert oder erzogen werden will. Ich vermute, dass den Medienmachern nach einer Reihe von Jahren – in der Situation in der sie den Inhalt des Druckwerkes oder der Sendung bestimmen können – das Einfühlungsvermögen in die Nutzer der Medien verloren gegangen ist. Und Meinungsumfragen sind da kein Ersatz. Alle fünf Jahre täte der schreibenden und sprechenden Zunft ein Jahr Abstand von ihrer Arbeit in und mit den Medien gut. Das Gefühl dafür, wie die unter Missbrauch der Humanwissenschaften gestrickte Medienbeeinflussung der Gesellschaft auf den einzelnen Menschen wirkt, darf nicht ganz verloren gehen. Aber das trifft den Kern des Problems auch noch nicht.

Dass die Meinung und Wahrnehmung der Politikfunktionäre (Benennung ohne Häme) und der Medienmitarbeiter über Personen und Sachverhalte sich nicht deckt mit jener der Empfänger der jeweiligen gesendeten Nachricht oder Botschaft dürfte weder neu noch einmalig sein. Normalerweise fällt das Auseinanderklaffen der Bewertung von Personen und Ereignissen durch die Sender und Empfänger von Nachrichten nicht besonders auf, weil der Widerspruch in der Wahrnehmung und die Gegenmeinung sich in unzähligen nichtkommerziellen Blättern und Flugblätter Raum zur Auflösung und Gegeninformation verschafft. Dass das ein mühsames Geschäft war, können die jungen Leute von heute von denen erfahren, die daran beteiligt waren. Die Schwierigkeiten, die die politisch aktiven Bürger der alten BRD hatten, waren nicht mit denen der Menschen hinter dem Eisernen Vorhang vergleichbar, aber in einem Paradies der Informationsfreiheit haben wir eben – schon technisch und finanziell bedingt – auch nicht gelebt. Seit sich das Internet etabliert hat, ergänzen die wachen Bürger die oft als unzulängliche Massenmedien-Kost noch aus andere Quellen als solche, wie sie Flugblätter und Mitgliederzeitschriften darstellen. Sie entnehmen den Zeitungen, Zeitschriften und dem Fernsehen nur das, was ihnen verträglich ist und ergänzen dieses Nützliche in eigener Regie mit dem, was ihnen fehlt. Dabei soll ja gar nicht die Nützlichkeit geleugnet werden, die die Kenntnisnahme einer Nachricht oder eines Meinungsbeitrages in ein Massenmedium haben kann. Ein Artikel in der Zeitung, der dem Leser auffällt oder aufstößt, morgens gelesen, kann doch munterer machen als der Kaffee, der dabei getrunken wird. Ich halte

die Forderung nach der genaueren Erforschung des ganzen Komplexes für berechtigt.

Ich mache nun ein paar Anmerkungen zur „Geschichte“ meiner eigenen Wahrnehmung des Medien-Problems. Ich gehe dabei davon aus, dass jeder Mensch unseres Kulturkreises eine solche „Geschichte“ mehr unbewusst als bewusst in sich trägt und diese die Verhaltensmuster gegenüber den Medien prägt:

a) Ich kann mich erinnern, dass wir als Schüler der Bäuerlichen Volkshochschule in Rastede im Winterkurs 1958/59 heftig mit einem Redaktionsmitglied der Nord-West-Zeitung aus Oldenburg darüber gestritten haben, ob eine Zeitung, die sich zum Hauptteil aus der Werbung finanziert und dadurch in Abhängigkeit von Anzeigenkunden geraten kann, überhaupt im Sinne und zum Nutzen ihrer Leser berichten kann.

b) Es war wohl im Jahr 1965, als ich Gelegenheit hatte einige Stunden in der Redaktion der Tagesschau in Hamburg zuzuschauen und zuzuhören, wie sie die Sendung vorbereiteten. Ich habe die verschiedenen Nachrichteneingänge verfolgt und hinterher gefragt, warum diese und nicht jene andere Nachricht übernommen und gesendet wird. Ich erhielt die Antwort, man wisse, was eine brauchbare Nachricht wäre und welche nicht. Ich könne die gesendeten Beiträge doch mit den Nachrichten anderer Sendungen und Zeitungen vergleichen. Mir wurde damals klar, dass es auch eine sozialpsychologische Ursache der Gleichförmigkeit der Medien geben muss. Es ist wohl die Angst, mit einer Sendung daneben zu liegen, plötzlich vom respektierten Sender oder Liebling eines Senders zum Buhmann zu werden, der die Redakteure und anderen Akteure im sicheren Bereich der Übereinstimmung mit anderen Medien zu bleiben gebietet.

c) Im März 1969 habe ich in einem Offenen Brief an den Herausgeber und Chefredakteur der Nordsee-Zeitung in Bremerhaven das Thema mit dem Ziel der Herstellung der Informations- und Meinungsfreiheit der Bundesbürger thematisiert.¹ Wenn ich recht erinnere, waren die in der Sache, nicht in der Form berechtigten Proteste gegen den Springer-Konzern durch die Studentenbewegung schon gelaufen.

d) Die Medien als vierte – u. z. als kontrollierende, aufklärende – Gewalt zu bezeichnen, ist nur mit Einschränkungen zutreffend. Zwischen den Medien und der Politik besteht nach

¹ <http://www.tristan-abromeit.de/pdf/87.4%20Anh.4%20OB.an.NZ.1969.pdf>

meiner Beobachtung offensichtlich ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis, wenn auch nicht so ausgeprägt wie unter der NS- und SED-Herrschaft.

e) Redakteure und Journalisten können weder den allgemeinen Konzentrationsprozess in der Wirtschaft noch den der Verlage ihren Lesern erklären. Fusionen von Unternehmen werden obendrein meist als Fortschritt oder wie ein naturgesetzliches Ereignis beschrieben und nicht als eine Sabotage des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs kommentiert. Dass Redakteure und Journalisten durch ihre Unfähigkeit oder ihren Unwillen den Konzentrationsprozess zu analysieren und ihrem Publikum darüber sachgemäß zu berichten keinen Beitrag zum Stopp oder gar zur Umkehrung des Prozesses leisten können, ist offensichtlich. Erfreulich ist, dass der Zunehmende Druck der Mitarbeiter von Presse und Sender die Aussicht auf einer Rebellion der Journalisten steigert.

f) Es fehlt mir die sozialpsychologische und ordnungspolitische Selbstreflexionen der Medien. Es sind die Fragen, wie, wodurch, in welcher Art und mit welchem Ergebnis wirken die Medien auf die Gesellschaft ein. Und im Hinblick auf die Idee von der Gesellschaft freier Menschen folgt die Frage: „Wo steht das jeweilige Medium auf der Verbindungslinie zwischen der reinen Form der Zentralverwaltungsgesellschaft und der reinen Ordnung der Marktwirtschaft?“² Die weitere Fragen sind dann: „Wo durch ist der Status und die Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Sender mit einer Finanzierung durch eine Quasi-Steuer gerechtfertigt?“ „Sind die Unterbrechungen der Sendungen privatrechtlich konstituierten Sender mit Werbeblöcken nicht eine Zumutung der Zuschauer, der einen Psychoterror darstellt?“ „Wie muss überhaupt der Medienbereich gestaltet werden, damit wir von einer Ordnung des Medienmarktes mit einem fairen Wettbewerb der unterschiedlichen Medien unter Berücksichtigung der Hörer und Leser sprechen können?“ Ich habe nicht einmal die Hoffnung, dass diese Fragen gründlich intern in den verschiedenen Medien gestellt und beantwortet werden, nach außen dringt nach meiner Wahrnehmung wenig. Hin und wieder hört man, dass sich Verbände der Verleger gegen die Weite des Angebotes des aus den Gebühren (mit Steuercharakter) finanzierten öffentlich-rechtlichen Sender wehren, und dass diese Sender wiederum von Sprechern aus der Politik und den eigenen Häusern in ihrer jetzigen Rechtsform verteidigt werden. Aber von einer analytischen Durchdringung des ganzen Komplexes zeugt das alles nicht.

² Von Marktwirtschaft können wir erst reden, wenn sie ohne kapitalistische Überlagerung mit ihren Vermachtungs- und Ausbeutungstendenzen sichtbar wird.

g) Das Versagen der Medien ist in Bezug auf die Aufklärung der Bürger über politische und ökonomische Vorgänge kein einmaliger Vorgang, der sich nur in der Berichterstattung über die Vorgänge in der Ukraine offenbart hat, sondern ist eine Begleiterscheinung ihrer bisherigen Existenz. Diese Aussage ist nicht das Ergebnis einer gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung, sondern der Eindruck, der sich im Laufe der Jahrzehnte bei mir eingenistet hat. Auch wenn die Medien (Zeitung, Radio, manchmal eine Kinovorführung) in meinen Kindertagen keine große Rolle für mich gespielt haben, auf die Idee, dass die Medien etwas anderes zu verkünden haben, als das, was die Mächtigen (damals sprachen wir eher von der Führung oder häufiger vom Führer) zu sagen haben, bin ich wohl nie gekommen.³ Mein Versuch, mich an meine Wahrnehmung der Medien in der Zeit zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Fall des Eisernen Vorhanges zu erinnern und zu bewerten, will mir nicht besser gelingen, als hier beschrieben. Unter diesem Vorbehalt sage ich: Das Gefühl, dass die großen Druck- und Funkmedien ausdrücklich in Diensten der Bürger stünden, hat sich bei mir wohl nie eingestellt. Ich habe wohl nie von einem Sender oder von einer Zeitung gesagt, das ist „mein“ Sender oder das ist „mein“ Blatt. Die Medien waren eben ein Teil der Herrschaft – repräsentiert durch die dominanten Parteien, Verbände und dem konzentrierten Kapital.⁴ Die Regierungen und Parlamente sind in diesem Bild dann nur Legitimationsmaschinen. Und die Medien als die Verkünder dessen, was die Mächtigen für gut und schlecht, für richtig und falsch hielten.⁵ Das Gefühl die Nachrichtensprecher seien verkleidete Regierungssprecher, stellte sich von selber ein. Die Medien als Anwalt der Bürger oder als ehrliche Vermittler zwischen den Bürgern und Regierenden zu sehen, war mir nicht möglich. Ja, es gab auch den Spiegel-Skandal, aber wusste der Spiegel trotz Meinungsumfragen, was das Volk dachte? Und konnte das Volk erkennen, was der Spiegel eigentlich wollte? Es gab auch Blätter, die gegen den Strich gebürstet haben, aber welche Bedeutung hatten sie aufgrund ihrer Auflagen und ihres Verbreitungsgebietes? Dieses nachempfundene Bild von der vergangenen Wirklichkeit, das in die Gegenwart ausstrahlt, kann mit seinen groben Strichen die

3 Eines Abends als meine Mutter und eine Nachbarin Feldpostbriefe an ihre Männer schrieben, stürzte eine Parteigröße ins Zimmer und schrie die Frauen an, ob sie ins Gefängnis wollten. Was war geschehen? Der NSDAP-Mann hatte am Fenster gelauscht und mitbekommen, dass ein ausländischer Sender beim Radio eingeschaltet war. Meine ältere Schwester und ich hatten am Radio gespielt und den Stimmen gelauscht, die wir nicht verstanden. Meine Mutter und die Nachbarin waren mit dem Schreiben so beschäftigt, dass sie das gar nicht bemerkt hatten.

4 In der Terminologie von Franz Oppenheimer, an dem in Frankfurt aus Anlass seines 150. Geburtstag mit Gedenkveranstaltungen erinnert wird, bewegen wir uns hier in der Politischen Ökonomie, die es zu Gunsten der reinen Ökonomie zu überwinden gilt.

5 Ich hatte „hielten und halten“ geschrieben. Aber ich berichte ja über die Eindrücke aus der Vergangenheit, dabei ist es schwierig, in diesem Themenkomplex Vergangenheit und Gegenwart auseinander zu halten.

Realität wohl nicht richtig wiedergeben. Aber wenn ich heute einigermaßen nach empfinde, was ich in der Vergangenheit gefühlt und gedacht habe, dann halte ich es eben für wahrscheinlich, dass ein großer Teil der Deutschen meiner Generation ebenfalls so empfunden hat. In der Gemengelage von Wahrnehmungen und Gefühlen werden die Ursachen zu finden sein, warum ein Teil der heutigen Bürger weder sich mit den Politikern noch mit den Medienmachern – die in der Regel die gleichen Bildungsinhalte genossen haben - identifizieren können und verdrossen sind. Und wenn das Fass mit Verdruss voll ist, läuft es über. Aber es ist wohl richtig, wenn ich sage, dass die ebenfalls wahrnehmbare Vielfalt in der Erscheinung und im Inhalt der Medienprodukte – in der Vergangenheit und Gegenwart - sich in der Hauptsache auf unterhaltende Themen bezieht und wenig oder gar nicht auf reale Herrschaftsverhältnisse und auf relevantes Herrschaftswissen.

h) Die Presse in der BRD wurde auch geprägt durch ihren nicht gesetzlich fixierten Auftrag, die reale Schuld, die sich die Deutschen in der Zeit des NS-Staates aufgeladen haben, den Hörern und Lesern zu verdeutlichen und ihr schon vorhandenes Schuldgefühl zu verstärken wachzuhalten. Es kann doch nicht übersehen werden, dass die Sieger und die Politiker im Nachkriegsdeutschland dieses Schuldgefühl als politisches Gestaltungsinstrument benutzt haben. Es wurde den Deutschen zwar gesagt, es gäbe keine Kollektivschuld, aber behandelt wurden sie – bis auf die, die dann das Sagen hatten - wie ein Kollektiv von Schuldigen. Selbst Widerstandskämpfern gegen das Nazi-Regime konnte es passieren, dass sie hier einsortiert wurden. Wer es wagte, auf das eigene, selbst erfahrene Leid hinzuweisen, dem wurde gesagt, er sei selber Schuld, weil er Hitler zugelassen habe. Es hat lange gedauert, dass das Leid der Deutschen in den Medien thematisiert wurde. Es wurde aber bis heute nicht die Schuld der demokratischen Politiker, die aus Blindheit und ideologischer Verblendung mit einer verbrecherischen Währungspolitik die Weimarer Republik in den Ruin getrieben haben, wirklich thematisiert. Stattdessen wird auf den Nationalismus und Antisemitismus – die am Ende auch ihre Wirkung gehabt haben – verwiesen. Zeugnisse von Juden, dass die Weimarer Republik eine hohe Zeit des Judentums war, werden aber nicht erwähnt.⁶ An dieser Stelle muss ich ein Zitat von Ludwig Freund bringen. Er war bis 1933 aktiv im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, emigrierte 1934 in die USA. Er lehrte dort als Professor für Soziologie und Politikwissenschaft. 1959 kehrte er nach Deutschland zurück und wurde wieder deutscher Staatsbürger. In seinem Buch „Aussenpolitische Grundsätze“ von 1963 heißt es:

⁶ Siehe z. B. Nahum Goldmann in „Mein Leben . USA . Europa . Israel.

>> Einer klug abwägenden, doch zielbewußten deutschen Interessenvertretung im Ausland stehen aber nicht nur fremde deutschfeindliche Bestrebungen und Enggeistigkeiten im Wege, sondern auch eine durch den Nazistaat indirekt verschuldete Atrophie staatspolitischer Gesinnung bei auffällig zahlreichen Repräsentanten bundesdeutscher Intelligenz. Diese oftmals an geistig prominenter Stelle befindlichen Kreise verdächtigen gerne jede kraftvolle, bei anderen Völkern als normal empfundene Betätigung staatlichen Lebenswillens. Die berechnete Scham über die Nazivergangenheit, der Wille, einem ähnlichen Verfall der Staatsmoral vorzubeugen sind billigenwerte Züge, nur kann man des Guten zu viel tun. Die Übertreibungen der guten Absicht haben ein intellektuelles Klima erzeugt, in welchem zwar oft das seltsame Lob der Manifestationsweisen eines krassen Nationalismus gewisser fremder Staaten und Völker in nahen und fernen Erdteilen erklingt, dem eigenen Volke aber ein nationales Schuldbewußtsein auch für die kommenden Generationen angezchtet wird. Ihm soll anscheinend nur die Begeisterung für europäische und weltweite Kooperation anstehen, nicht, wie das bei den anderen Völkern dabei immer noch normal und üblich geblieben ist, unter gleichzeitiger Achtung für die Sonderart des eigenen Volkstums. Das deutsche Volkstum und die deutsche Geschichte haben ja schließlich nicht nur das abscheuliche Phänomen des Hitlertums hervorgebracht. Es muß entweder zu einer verhängnisvollen Selbstverachtung oder zu einer nicht minder gefährlichen, unteilbaren Kluft zwischen Intelligenzschicht und Volk führen, wenn die positiven Leistungen deutscher Vergangenheit kaum noch mit Stolz verzeichnet werden dürfen, während alle anderen Völker mit berechtigtem, nicht selten sogar übertriebenem Selbstbewußtsein bei den Großtaten ihrer geistigen, politischen, ja militärischen Vergangenheit verweilen. <<

(Seite 56 f.f.)⁷

Mich würde es nicht wundern, wenn sich in alten Zeitungen aus jener Zeit Artikel zu finden sind, wo Ludwig Freund als Verräter des neuen, guten Deutschen hingestellt wurde. War es nicht so, dass es nach dem Krieg Zeiten gab, wo der öffentlich wirkende Deutsche seine Schuld vor sich hertragen musste wie eine Monstranz und von der Presse runter geputzt wurde, wenn er sie nicht hoch genug hielt. Ich denke der aufkeimende Groll des Publikums gegenüber den Medien ist der Versuch, gegen die Rolle der Medien als Erzieher der Nation aufzubegehren.

7 Ich habe Ludwig Freund auch schon in anderen Texten zitiert, weil er ausdrückt, was von meiner Generation wohl viele empfanden, aber wofür sie keine Worte hatten und auch nicht aussprechen durften, ohne von der Presse auf die Finger geklopft zu bekommen. Mehr von Freund in meinem Text „Eingreifen statt wegducken: Gauck will neue Außenpolitik“ / Offener Brief an den deutschen Bundespräsidenten, Herrn Dr. h.c. Joachim Gauck“ vom 4. Februar 2014. Zu lesen unter: <http://www.tristan-abromeit.de/pdf/119.OffenerBriefBundespraesident.Febr.2014.pdf>
Es wäre interessant zu erfahren, ob diese Empfindung an die Kinder der Eltern der 30er und 40er Jahrgänge weitergereicht wurde.

B)

Die neue Bewegung

„Man kann nicht die richtigen Themen den falschen Leuten überlassen“⁸

„Geld regiert die Welt“ und „Starke Ideen verändern sie.“⁹

Am 17.04.2014 schrieb Andreas Bangemann, Redakteur der Zeitschrift *Humane Wirtschaft*, über einer E-Mail-Liste

>> Liebe Freunde,

das "Mauerblümchen-Dasein" hat ein Ende. Die Freiwirtschaft und "die Lehren Silvio Gesells" sind in aller Munde.

Eine Facebookseite, die mehr als 400.000 ! "Fans" hat und sich exponentiellen Wachstums erfreut, verteilt in unzähligen Videos und Statements unter anderem die Forderung nach einem Ende des Zinssystems und einer Einführung des umlaufgesicherten Geldes nach Silvio Gesell.

Die Youtube-Videos sind in unzähligen Fassungen unterwegs und mittlerweile ebenfalls unendlich oft gesehen worden.

Die derzeit deutschlandweit stattfindenden "Montagsdemonstrationen" gehen maßgeblich auf die Aktivisten zurück, die hinter diesen sogenannten "Anonymous-Plattformen" stehen. Wer das genau ist, weiß niemand. Sie sind ja per Definition "Anonymous".

Am Ostermontag wird in Berlin unter dem Brandenburger Tor eine Großveranstaltung angesagt, zu der viele Tausend Leute erwartet werden. In unzähligen deutschen Städten nehmen die Teilnehmerzahlen der Montagsdemonstrationen rasant zu. Das alles findet nahezu unter Ausschluss der Öffentlichkeit in den "Establishment-Medien" statt.

Die Verwirrung in allen Kreisen der "Alternativen Szenen" ist groß, weil Leute, die den Begriff "Anonymous" einmal eingeführt hatten, diese jüngsten Entwicklungen nicht erklären können. Es scheint als sei eine ursprünglich ganz andere Idee (Netzaktivisten) "gekapert" und für politische Ziele umgemünzt worden.

Doch, was sollen Leute von all dem halten, die sich für Geld- und Bodenreformen einsetzen, wie wir das tun?

Was ich mir wünschen würde, will ich klar zum Ausdruck bringen:

Wir müssen uns fernhalten und im Fall von Annäherungsversuchen klar distanzieren!

Wir müssen den "ängstlich Suchenden und Umherirrenden" weiter ein Leuchtturm für die friedliche Lösung der wichtigsten Gesellschaftsfragen der Neuzeit sein. Wir dürfen den Verlockungen einer so gebotenen Öffentlichkeit nicht erliegen!

⁸ Es ist ein sinngemäßes Zitat von Gabriele Krone-Schmalz

⁹ Zitate aus einer Anzeige der Frankfurter Rundschau im ZEIT-Magazin Nr. 16 vom 10. April 2014.

Was da abläuft, ist in meinen Augen eine kleine Katastrophe für das Gute in unseren Reformansätzen. Die von uns gehegte und gepflegte "frische Zutat" wird in einen "Eintopf" voller stinkender brauner Soße gekippt. Was sich da anbahnt, muss Besorgnis erregen. Ich bekomme mit, wie viele, die uns nahe stehen bereits jublieren und diese Geschehnisse begrüßen.

Es lasse sich bitte niemand von dem quantitativen Erfolg dieser "Bewegung" blenden. Viel zu viele laufen in eine Falle, von der niemand genau weiß, wer sie eigentlich aufgestellt hat.

<https://www.youtube.com/watch?v=Hpk7W2yjRMU>

<https://www.facebook.com/Anonymous.Kollektiv>

Herzliche Grüße
Andreas Bangemann <<

Fortsetzung von 122.2

Eine neue Bewegung?

Wo? Warum? Bewegt sich unsere Gesellschaft zu wenig? Wer oder was formiert sich da? Wie und wo erfolgt der Informationsaustausch der neuen Bewegung? Wie reagieren die Medien? Warum die Sorge und Bedenken, dass da etwas schief laufen könnte? Ein Haufen Fragen, ich versuche ein paar Antworten zu finden. Wie gerufen, verhalf mit ein Freund durch Frage, ob ich ihm die Quelle eines Zitates benennen könne zu einem Einstieg bei der Suche. Das Zitat hat folgenden Wortlaut:

„Der sozialliberale Konsens bröckelt an seinen Rändern, ist indes keineswegs passé: Das biedere Dreigestirn Schmidt - Genscher - Kohl könnte in einer Regierung sitzen, jedenfalls was politische Programme betrifft. Die neuen Herausforderungen kommen von den Rändern dieser Position. Das ist das hervorstechende Merkmal der neuen politischen Szene: Nicht nur die Idee der Modernität, sondern eine ganze politische Ideenwelt ist erschöpft - sozialliberal, sozialdemokratisch, soziale Marktwirtschaft.“

Ralf Dahrendorf in „Die Zeit“ Nr. 35/77

Ich habe das Zitat 1978 verwendet in meinem Text (1.2) Plädoyer für die Diskussion der theoretischen Grundlagen der Wirtschaftspolitik in der BRD im allgemeinen und in der FDP im besonderen. Siehe: <http://www.tristan-abromeit.de/pdf/1.2%20Plaedoyer%201978.pdf>

Haben die politisch tragenden Kräfte das damals auch so wahrgenommen? Ich denke, hier kann ein eindeutiges Nein gesprochen werden. Es liegt vielleicht daran, dass die, die die Macht hatten oder sich als ein Machtfaktor sahen, in der Regel glaubten, sie seien mit ihrem Denken auf der Höhe der Zeit und weiter dachten sie vermutlich: „Wenn wir unseren Platz räumen, dann geht die Welt unter.“ Es kommt sicher hinzu, wenn das, wofür ein politische aktiver Mensch jahrelang gestritten und gelitten hat, nicht mehr gelten soll, die daraus resultierende Ent- oder Umwertung seiner politischen Inhalte als eine persönliche Niederlage oder Kränkung empfunden wird.

Ein paar Schwachpunkte oder Erscheinungen des gesellschaftlichen Alltags, die auf Veränderungen drängen oder deutlich machen, warum die Unzufriedenheit mit den Verhältnissen sich ein Ventil in oder durch eine Bewegung sucht. Wenn aber die Aufzählung von einem Dutzend Menschen, die dazu bewegt worden wären, verglichen werden könnten, würde sicher keine Deckungsgleichheit festgestellt werden können. Aber die Punkte, die von allen benannt und ähnlich beschrieben wurden, bilden dann die Punkte der Kristallisation, die es bedarf, damit sich eine Bewegung bilden kann. Es folgt meine vorläufige und unvollständige Liste der Elemente, die im Reformstau stecken:

- Wie fest politische Denkmuster sitzen, kann auch an dem Streikverhalten der Gewerkschaften gemessen werden. Die Idee des Streiks, die auf eine marxistische Analyse der wirtschaftlichen Verwerfungen zurückgeht und in der Zeit als der Kampfruf „Alle Räder stehen still, wenn unser Arm es will!“ auch noch glaubhaft waren, haben heute nur noch den Charakter der Erpressung, die zu Lasten von Dritten geht. Dass die Streiks vor allem dazu dienen, die Mitglieder der Gewerkschaft bei der Stange zu halten, wurde bei den letzten Streiks zugegeben und in den Medien erwähnt. Der Streik ändert weder etwas an der Unterbeschäftigung noch an der Vermögensverteilung. Eine Indexklausel, die den Lohnverlust durch die Inflation ausgleicht, wäre rechtlich und wirtschaftlich die bessere und rechtlich unbedenkliche korrekte Maßnahme. Lieber wurde (und wird) das Recht Dritter und der Anspruch auf Schadensausgleich, aber auch das eigentliche Interesse der Arbeitnehmer – gerechter Anteil am Volksvermögen, Volkseinkommen, freie Auswahl sicherer Arbeitsplätze - missachtet.

- Das Verhalten der Kirchen in Bezug auf Kirchensteuern und Entschädigungszahlungen für Enteignungen im 19. Jahrhundert sind Ansprüche, die nicht gerechtfertigt sind, die die Idee vom weltanschaulich neutralen Staat aber auch das Selbstbild der Kirchen als Vermittler von Ethik sabotieren.
- Unsere Bildungslandschaft war und ist „kommunistisch“ gestaltet, nur politische Blindheit ermöglicht es daher den Parteien der Mitte, die Partei *Die Linke* wegen angeblicher oder tatsächlicher „kommunistischer“ Ziele zu schelten.
- Das soziale, kollektive Sicherungssystem war von Anfang an nur ein Pflaster, das die ökonomischen Wunden, die der Kapitalismus schlug, zu überdecken und die große Mehrheit der Bürger vom Staat und den Sozialpolitikern abhängig zu machen. Ein staatlich, kollektives Sicherungssystem lässt nicht nur die Bürokratie wuchern, erschwert nicht nur die innereuropäische Freizügigkeit, sondern es verträgt sich auch nicht mit offenen Grenzen nach außen in einer Welt der Mangel, Hunger und Krieg in die Flucht treibt und nach Inseln des Wohlstands suchen lässt.
- Die demokratische Legitimation unseres politischen Systems stand von Anfang unserer Republik an auf wackligen Füßen und wurde im Einigungsprozess der beiden deutschen Republiken total verraten. Der Verfassungsschutz ist ein Witz, wenn der Verrat von ihrem Dienstherrn begangen wird.
- Der Auftrag nach dem Fall des Eisernen Vorhanges, die Bündnisse neu zu ordnen, damit Europa seine eigene Identität finden kann und Russland sich nicht als Verlierer auf dem Hinterhof der Weltpolitik wieder findet, sondern sich wirklich als nachbarlicher Freund geschätzt fühlen kann, wurde aufgrund politischer Blindheit verschlafen. Es ging und geht dabei nicht, die USA als neuen Feind zu sehen, sondern deutlich zu machen, dass die Größe eines Staates, der die Freiheit und Demokratie auf seine Fahne geschrieben hat, nicht berechtigt, kleine Staaten politisch und kulturell zu dominieren. Der Konflikt, der heute zwischen Russland und der Ukraine wieder zu einem zwischen Ost und West zu werden droht, wurde vom Westen vorbereitet. Als die Russen politisch und wirtschaftlich am Boden lagen, wären sie auch für bessere Ideen empfänglich gewesen, als jene schrottigen, die dorthin exportiert wurden.

- Der ganze Schlamassel der Wirtschafts- und Währungskrise der letzten Jahre lässt sich darauf zurückzuführen, dass es der Politik nicht gelungen ist, die Wirtschaftswissenschaft so zu formen, dass wirklich ein geistiger Wettbewerb um die besten Lösungen wirtschaftlicher Probleme geschaffen wurde. Die Parteien waren und sind doch nur bestrebt, ihren jeweiligen Ideologien einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben. Und die Professoren konnten und können es sich als Beamte erlauben, sich auf die eine oder andere Seite zu schlagen oder den wirklichen Problemen auszuweichen. Da aber ihre Prüfungen – mehr als die Stimme der Wähler - die Filter waren und sind, die bestimmten und bestimmen, wer die Politik in unserer Republik gestalten und vermitteln durfte, ist es kein Wunder, dass es mit ihr nicht zum Besten steht.

- Der mediale Mainstream ist bei uns konservativ – im Sinne von „im Üblichen verharrend“ - gestrickt, wenn auch mit unterschiedlichem Strickmuster. Sie verzögern so eher notwendige gesellschaftliche Entwicklungen, als dass sie diese befördern.

Diese Aufzählung von politischen und ökonomischen Problemkreisen, die dann auch noch ihre Auswirkungen auf die Ökologie haben, sind ein Mix aus intuitiven und analytischen Erkenntnissen. Ich denke, ein solcher Mix von Einsichten, die über beide Erkenntniswege gefunden oder übernommen werden, bilden das Reservoir von Gefühlen und Einschätzungen der Menschen, in der sie sich in der Regel mehr passiv als aktiv suchend angepasst zufriedengeben und nicht Veränderungen über das Maß der konventionell vorgesehenen hinaus anstreben. Die Summe aller individuellen Reservoirs bilden dann den großen gesellschaftlichen Tiegel der Zufriedenheit. Der Pegel des Tiegels verändert sich so lange nicht, wie der Zuwachs an individueller Zufriedenheit und Unzufriedenheit sich gegenseitig aufhebt. Dieser Pegel oder das Niveau im Tiegel der Zufriedenheit ist aber nicht fixiert. Steigt die Zahl der individuell Unzufriedenen übermäßig, fängt es im kollektiven Tiegel an zu brodeln. Eine genügend große Zahl von Individuen strebt aktiv wieder nach dem Zustand der Behaglichkeit. Ist der Zustand auf konventionellen Wegen (bei uns über Verbände und Parteien), kommt es zu *Bewegungen*. Die Aufgabe der Medien ist dabei, den Zustand des Tiegels realistisch und nicht verschleiern zu beschreiben, auch warum es in ihm anfängt zu brodeln. Die Maßnahmen und Ideen, die außerhalb des Mainstreams erörtert werden, müssen auf den Tisch kommen, damit sie gesichtet werden können.

Aus dieser Schilderung kann abgeleitet werden, dass es hier nicht um die guten oder bösen Linken, Rechten, Konservativen, Progressiven, Radikalen und Extremisten geht, sondern um die Ideen und Vorstellungen, die die Menschen in sich tragen. Und welche Ideen in einem bestimmten geschichtlichen Zeitabschnitt zum Tragen kommen und gestaltende Kraft entwickeln, ist sicher das Ergebnis eines komplizierten überindividuellen Findungsprozesses. Eins erscheint mir eine sichere Erkenntnis zu sein: Ein Staat, der versucht, die Ideenströme durch Tabus, Vorgaben und eine Zensur zu lenken hat den Anspruch, der organisatorische Ausdruck einer freien Gesellschaft zu sein, verwirkt. Totalitäre oder inhumane Gedankenströme müssen und können nicht durch die Polizei in Schach gehalten werden, sondern nur durch realisierte freiheitliche Ideen, die die erstgenannten abstoßend wirken lassen.

In dem Prozess, die Gesellschaft im Gleichgewicht - bestehend aus Wohlstand, Friedfertigkeit und Rücksichtnahme auf andere Gesellschaften – zu bringen und zu halten, haben Proteste und Bewegungen eine wichtige Aufgabe. Damit sie ihre Aufgaben erfüllen können, ist der Informationsaustausch innerhalb der Bewegungen und zwischen den Bewegten und denen, die meinen sich nicht bewegen zu müssen, wichtig. Und hier ist wieder die Aufgabe der Medien angesprochen. Versagen hier die Medien, versagen oder versanden auch die Bewegungen oder laufen aus dem Ruder wie in der Zeit des Zusammenbruchs der Weimarer Republik.

Wenn Verschwörungstheorien und Schuldzuweisungen das gesellschaftliche Leben vergiften, dann hilft nur Aufklärung, aber möglichst in konkreter und nachvollziehbarer Form. Wenn heute viel und ohne genaue Begründung auf die Neoliberalen geschimpft wird, dann hat das die gleiche Ursache und Wirkung, als wenn gesagt wird, die Juden sind an allem schuld. Wer in seinen Lebensverhältnissen eingeschränkt oder bedroht wird, wird – wenn er keine rationale Erklärung dafür findet – sich einen Schuldigen suchen, findet er einen zweiten oder weitere Menschen, die in gleicher Weise urteilen, fühlt er sich bestätigt. Zu beobachten ist doch in allen Gesellschaften, dass besonders eine Minderheit gerne als Sündenbock gekürt wird. Wenn unter den Juden einzelne waren und sind, die gut auf dem kapitalistischen Klavier spielen können, dann hängt das damit zusammen, dass einst die Juden von den Christen in das unchristliche Geldgeschäft gedrängt wurden und dort lernten, zu überleben. Das gelang nicht immer, wie bekannt ist. Den Juden heute insgesamt daraus einen Vorwurf zu ma-

chen, ist nicht nur Unsinn, sondern Unrecht. Die meisten Juden in aller Welt und auch in Israel leiden doch unter den ökonomischen Verwerfungen genauso wie ihre jeweiligen Mitbürger. Den Kapitalismus (nicht gemeint ist die Marktwirtschaft) zu verteidigen, bedeutet auch, den uralten Verdächtigungen gegenüber den Juden neue Nahrung zu geben.

Ein anderes Beispiel aus dem Reservoir der Verschwörungstheorien ist die Fed, das Federal Reserve System, die Zentralbank der USA. Die Fed gehört zu den Institutionen, zu denen Verschwörungstheorien gebildet wurden und werden. Zu den Verschwörungstheorien im Allgemeinen ist zu bemerken, sie können sich nur da bilden, wo es den Institutionen und Vereinigungen an Transparenz in Bezug auf Interessen und Wirkungen fehlt. Wer sich also an Verschwörungstheorien stört oder sie bekämpfen will, muss über die wirklichen Zusammenhänge – die schon einen verschwörerischen Charakter haben können – aufklären. Da es durchaus Gruppen und Institutionen gibt, die sich nicht oder nicht gerne in die Karten schauen lassen, wird die Herstellung von Transparenz nicht immer gelingen. Aber: Warum nimmt sich zum Beispiel das *Handelsblatt* nicht vor, Deutschland und die Welt über das Kapital, die Eigner, ihre Interessen, die Zahl ihrer Niederlassungen, den Umfang der Mitarbeiter, ihre Politik, und die Wirkungen der Fed und die Grenzen eines Aufklärungsversuches so zu informieren, dass auch noch zu ersehen ist, wie viel Rollen Toilettenpapier dort pro Monat verbraucht werden? Ich denke, der Unwille zur Aufklärung korrespondiert mit der Neigung, Verschwörungstheorien zu stricken.

In der Zwischenüberschrift dieses Textabschnittes B) habe ich ein Zitat aus einer Anzeige der Frankfurter Rundschau aus dem ZEIT-Magazien Nr. 12, 2014 gebracht. Der ganze Anzeigentext lautet:

> Mein Vater hat immer gesagt.:

„Geld regiert die Welt“ „Und starke Ideen verändern sie.“

Wer bestimmt den Lauf der Dinge? Menschen, die alles geben, wo andere alles wollen. Die gestalten, statt zu verwalten. Die Neues wagen, wo andere auf Nummer sicher gehen. Die einen Schritt nach vorne machen, wo andere stehen bleiben. Menschen wie unsere Leser. Für sie machen wir jeden Tag eine Zeitung aus Überzeugung. Gedruckt und digital.

Frankfurter Rundschau

fr-online.de <

In meinem Kopf formte sich der Satz: „Wenn das doch war wäre und nicht nur Werbung.“ Wenn ich das so stehen lassen würde, müsste der Leser daraus schließen, ich käme zu dieser Aussage aufgrund einer Überprüfung ihrer Ausgaben über einen längeren Zeitraum. Ich habe aber längere Zeit keine Ausgabe der FR in den Händen gehabt und kann sie deshalb nicht beurteilen, sondern nur vom Wahrheitsgehalt der Werbung im Allgemeinen ausgehen und hoffen, dass hier wenigstens der gute Wille der Redaktion und des Verlages zum Ausdruck kommt. Aber es ist Zeit, dass Zeitungen darüber nachdenken und berichten, wie aus dem Spruch „**Geld regiert die Welt!**“ der Spruch „**Geld dient der Welt!**“ geformt werden kann. Man findet in jeder Zeitung lange Tabellen mit Börsenkursen und Erläuterungen, warum sie fallen oder steigen. Dabei sind Börsen in der Marktwirtschaft nur für den Austausch von Eigentumsanteilen erforderlich und nicht als Spielhöllen, die ganze Gesellschaften in Mitleidenschaft ziehen. Der Leser findet in den Zeitungen keine Erklärung dafür, was Geld ist, was kein Geld ist, wieso es in der Vergangenheit und Gegenwart abwechselnd oder gleichzeitig Segen oder Fluch der Menschen ist. Wenn mir glaubhaft berichtet wird, dass die einst von ihrem verstorbenen Mitarbeiter, Karl-Hermann Flach, liberale Kritik am Kapitalismus, von der FR wieder aufgenommen wurde, schaue ich auch wieder in die Frankfurter Rundschau. Wenn aber eine solche Kritik fruchten soll, dann müssen die Medienmitarbeiter erst einmal lernen die Marktwirtschaft vom Kapitalismus zu unterscheiden und nicht – wie zu oft – die beiden Begriffe als Synonyme verwenden.¹⁰

Offene Protest und Bewegungen hat es in der alten BRD immer wieder gegeben. Und hier ist ein wirklicher Unterschied zur untergegangenen DDR zu verzeichnen, in der es schon genügte eine nicht genehme Zeitschrift zu lesen, herauszugeben oder ein Manuskript zum Drucker zu bringen, das vorher nicht die Zensur passiert hatte, um für viele Jahre in Bautzen oder Sibirien zu landen.¹¹ Vielleicht gibt es eine Chronik der Proteste und Bewegungen in der alten und neuen BRD. Ich habe nicht danach gesucht, sondern führe hier nur ein paar von ihnen an, die mir einfallen, weil ich dabei war. Auch dürfen die vielen Gründungen von Parteien nicht übersehen werden, die aufgrund wettbewerbsfeindlicher Bedingungen – zu der auch die 5-Prozent-Klausel gehört - nicht zum Zuge gekommen sind. Mann stelle sich mal

10 Auszüge aus „Noch eine Chance für die Liberalen“ und den Text eines Flugblattes von K.-H. Flach findet man in den Texten 80.1 und 80.2 auf meiner Homepage.

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/80.1%20K-H-Flach%20Noch%20eine%20Chance.pdf>

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/80.2%20K-H-Flach%20Flugblatt.pdf>

11 Ich denke dabei auch an mir namentlich bekannte Fälle. Einer von ihnen hieß Hans Herrmann Traugott Strung, sein Lebensglück und seine Freiheit endeten als die Manuskripte auf dem Weg in eine westberliner Druckerei von der StaSi abgefangen wurden. http://www.amazon.de/B%C3%BCcher/s?ie=UTF8&field-author=Hans%20Herrmann%20Traugott%20Strung&page=1&rh=n%3A186606%2Cp_27%3AHans%20Herrmann%20Traugott%20Strung

vor, es würden ein Gesetz erlassen, das in einer Stadt wie Hannover, Frankfurt oder Düsseldorf ein neues Handelsunternehmen nur seinen Betrieb aufnehmen dürfen, wenn es auf Anrieb 5% des Gesamtumsatzes aller Geschäfte auf sich vereinen könnte.¹²

Ich selber gehörte zu den Teilnehmern der Großdemonstrationen in Bonn gegen die Notstandsgesetze, gegen die Nutzung der Atomenergie und in Brockdorf gegen das AKW. Ich war im November 1968 dabei als in Dortmund das „Aktionsbündnis für die Bundestagswahl 1969“ gestrickt werden sollte und habe dabei erfahren, wie Linke Andersdenkende ganz schön linken können.¹³ 1967 habe ich mit wenigen Gleichgesinnten die Liberal Soziale Partei (LSP) gegründet, um zu sehen, ob sich in dieser Richtung etwas in unserer Gesellschaft bewegt. Es war sicher naiv, mit leerer Geldbörse eine Partei zu gründen, aber die Naiven bilden nicht nur in die Kunst ein belebendes Element, sondern auch in der Politik. Aber auch hier eine Anmerkung zum Verhalten der Presse, die sich – Krone Schmalz interpretierend – gerne über die großen und bombastischen Ereignisse und Institutionen berichtet und die kleinen Dinge und Gruppen in den Gesellschaften vernachlässigt. Wenn eine Zeitung oder ein Rundfunksender über die Gründung oder das Wirken kleiner Gruppen und Parteien berichtet, dann hat das – egal wie der Bericht ausfällt – durch die Aufmerksamkeit, die die Meldung erzeugt, auch ein werbendes Moment für die jeweilige Gruppe. Aber da die Leser und Hörer das Abo oder die Gebühr nicht bezahlen, weil sie sich an dem Wirken von Zensoren erfreuen wollen, sondern durch Informationen Anregungen für ihre eigene Orientierung und Entscheidungen vermittelt bekommen wollen, sind solche Meldungen wichtiger als jene, die vom Beinbruch eines Stars berichten. Das notwendige Veränderungspotential einer Gesellschaft tritt anfangs immer nur keimhaft in Erscheinung. Und wie in der Pflanzenwelt schafft auch in der Gesellschaft nicht jeder Keimling den Weg bis zur ansehnlichen Pflanze. Zu bedenken ist, dass es das Geschäft von Freiheitsfeinden und Zensoren ist, Keimlingen durch Verschwigen und Übergehen das Licht zum Wachstum zu verweigern. Aber wo etwas wächst, muss etwas anderes Platz machen, sei es auch nur im Sinne eines Verlustes an Bedeutung. Es

12 Die Fünf-Prozent-Klausel ist keine Absicherung der Demokratie, sondern die Absicherung eines Parteienkartells. Betrüblich ist besonders, dass auch die Grünen sich zu Verteidigern der 5%-Klausel entwickeln. Das

ganze Projekt der grünen Partei ist doch deshalb auf einen nicht gewollten Kurs gekommen, weil die Gründer sich gezwungen sahen, inhaltlich nicht passende Bürger als Mitglieder aufzunehmen, um die 5%-Hürde zu überwinden.

13 Das ist kein Versuch, Mitglieder von linken Gruppen herabzusetzen. Ich habe in diesen Tagen gerade einen mich bewegenden Bericht mit biographischen Inhalten über Bodo Ramelow gelesen. Meine Erfahrung ist aber die, dass Linke eher glauben als Menschen mit anderer politischer Orientierung, dass Rosa Luxemburg ihre Aussage, dass die Freiheit immer die Freiheit der Andersdenkenden ist, für sie und nicht für andere geschrieben hat.

ist nicht die Aufgabe der Medien, diesen Bedeutungsverlust einzelner Personen, Institutionen und Parteien zu verhindern.

Ich komme zur grünen Bewegung. Eine Bewegung kann nicht ins Leben gerufen werden, wie die Gründung einer Organisation, sondern sie ist so etwas wie der Ausgleich einer Spannung in der Gesellschaft, die nicht mehr in der Lage ist, die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse ihrer Mitglieder im Rahmen konventioneller Institutionen und Regeln auszugleichen. Aber aus einer Bewegung heraus können Organisationen in der Hoffnung gebildet werden, dass diese für einen Spannungsausgleich, für eine Korrektur in dem gesellschaftlichen Prozess sorgen sollen.¹⁴

Mit dem Gedanken, eine grüne Partei zu gründen, wurde ich schon konfrontiert, bevor 1977 die Vorläuferin der Partei DIE GRÜNEN nämlich die Grüne Liste Umweltschutz gegründet wurde und ich noch in der FDP aktiv und fest eingebunden war.¹⁵ Aufgrund der Erfahrungen mit der LSP stand ich solchen Bestrebungen aber mehr als skeptisch gegenüber. Ich hatte bei dieser Einschätzung den bewegenden Moment in unserer Gesellschaft – das auf Veränderungen zielte - übersehen. Irgendwann kam dann der Moment, wo ich für die FDP Plakate geklebt habe und die GLU gewählt habe. Der Austritt aus der FDP und der Eintritt in die GLU erfolgte – nicht weil die Mitglieder in der GLU bessere Menschen als die Mitglieder der FDP waren, sondern weil sich für mich herausgestellt hatte, dass notwendige Änderungen in den politischen Zielen und Verfahren mit der FDP nicht zu machen sind und die Hoffnung, diese mit der GLU und später mit den Grünen zu erreichen, sich noch nicht verschlissen hatte.¹⁶ An dieser Stelle ist es nur wichtig festzuhalten, dass Bewegungen nicht vermeidbar sind,

14 Ich habe diesen Vorgang weiter oben mit dem Tiegel als Gleichnis verdeutlicht, weil der Tiegel ein Gefäß, ein Behältnis für die Schmelze ist. (Schmelztiegel der Gesellschaft) Mir fällt dazu derzeit keine bessere Verdeutlichung ein.

15 Der eigentliche Initiator, Georg Otto, der auf die Aktivitäten von Carl Beddermann mit der USP stieß und in der Nähe von Hildesheim wohnte, war noch in der SPD tätig. Der Unterzeichner des ersten Aufrufs zur Parteigründung, Jahrgang 1898, löste später mit einem Flugblatt „Es kann keinen Frieden auf Erden zwischen den Menschen geben ...“ eine Diskussion um „ultrarechte Tendenzen“ aus, die nur deshalb zustande kam, weil bestimmte Parteifreunde eine von Lenin verpasste Brille trugen und andere diesen so entstandenen Scheinkonflikt ausnutzten, um ihre Position in der Partei auszubauen.

16 Eine Menge Informationen zum Gründungsprozess der grünen Partei kann man der Dissertation „Von der Grünen Liste zur Grünen Partei?“ von Anna Hallensleben, 1984, entnehmen. Meine Auseinandersetzungen mit der Partei DIE GRÜNEN habe ich in anderen Texten dokumentiert. Am Rande sei nur vermerkt, dass 1983 kein Pressevertreter mit mir oder einem anderen Mitglied der freiwirtschaftlichen Gruppe bei den Grünen gesprochen hatte, als in den Zeitungen zu lesen war > Grüne rücken von „ultrarechter“ Gruppe ab < oder > Grüne wollen Abromeit aus Partei ausschließen /“Gefährliche Verharmlosung des Nationalsozialismus“. < Damals habe ich am eigenen Leibe erfahren, was mangelnde Qualitätsarbeit im Journalismus für betroffene Berichtobjekte bedeutet. Und wer die Vorgänge miterlebt hat, kann ahnen, was einer neuen Bewegung passieren kann.

wenn Spannungsdruck in den Gesellschaften zu groß wird. Bewegungen sind dann notwendig, um neue Beteiligte im gesellschaftlichen Gestaltungsprozess entstehen zu lassen und einzuführen. Die Grünen haben letztlich ihre Rolle des Hoffnungsträgers aufgrund einer komplizierten Selbstfindung mit Absonderung und Ausgrenzung von tragenden Gründungsgruppen und Gründungsvorsätzen – wie die Vielfalt in der Einheit zur Wirkung kommen zu lassen – nicht ausfüllen können. Die Gründung der Partei Die Linken kann man – wenn auch unter den besonderen Wirkungen der Vereinigung von DDR und BRD als Korrektur des Versagens der grünen Partei als Kind der grünen Bewegung sehen. Da DIE LINKE aber auf der Basis von Gedankenmodellen agiert, die sich als untauglich für die Lösung der anstehenden Probleme erwiesen haben, ist es kein Wunder, wenn jetzt eine neue Bewegung entstanden ist oder entsteht.¹⁷ Die Alternative für Deutschland kann hier auch noch einsortiert werden, ist aber vermutlich keine Kraft, die eine neue Bewegung überflüssig macht, weil sie nur den Kurs der Politik der alten Parteien durch ihre Existenz und durch Wahlerfolge berichtigen will, dabei aber die wesentlichen Probleme unsere Gesellschaft ausklammert.

Nun ein paar Bemerkungen zur neuen Bewegung, die aufgrund meiner Informationslage keine abschließende Einschätzung sein können. Abschließendes kann über eine Bewegung auch erst gesagt werden, wenn sie zur Vergangenheit gehört. Ich beginne mit dem Verbindungs- und Verbreitungsinstrument, das eine Plattform namens [Anonymous](#) im Internet zu sein scheint. Wie das „Ding“ genau funktioniert, können Leute beschreiben, die sich mit den Möglichkeiten der modernen Kommunikation besser auskennen als ich. In einer Selbstauskunft heißt es:

>> Zwischenruf: Wer ist Anonymous? Auf diese Frage versuchte Christian Stöcker, Redakteur beim Spiegel, dem [Deutschlandfunk](#) eine Antwort zu geben und widerspricht sich kurzerhand selbst. In Bezug auf [Anonymous](#), sagte er: Da es keinen festen Mitgliederstamm gibt, kann sich der "Hackergruppe" Anonymous jeder zugehörig fühlen. Allerdings würden sich "führende" Anonymous-Vertreter auf "offiziellen Seiten" im Internet von der "neuen Bewegung" distanzieren. Ferner stellte er die Behauptung auf, dass unsere Seite Anfang des Jahres von "Rechten" gekapert wurde.

Stöcker müsste es eigentlich besser wissen. Immerhin ist der gute Mann Ressortleiter Netzwelt beim Spiegel und Mitautor des Buches "We are Anonymous: Die Maske des Protests - Wer sie sind, was sie antreibt,

¹⁷ Ich konnte die Vorgänge ja noch nicht in Augenschein nehmen. Berichte aus unterschiedlichen Quellen sind eine gewisse Garantie, dass da eine Bewegung auszumachen ist, aber sicher ist mir das alles noch nicht.

was sie wollen", erschienen 2012. Darin schreibt er zusammen mit seinem Kollegen Ole Reißmann, ebenfalls Spiegel Redakteur folgendes über Anonymous:

„Anonymous ist keine Gruppe bei der man Mitglied werden, sondern eine - manchmal ziemlich vage Idee, der man sich zugehörig fühlt. In Foren und Chats nehmen die Anhänger Kontakt zu gleichgesinnten auf und schließen sich spontan einer Operation an. Oder sie rufen gleich selbst eine Aktion aus. Anonymous Anhänger wehren sich vehement gegen die Bezeichnung Gruppe und Mitglied. Stattdessen gibt es mehr oder weniger lose Gruppen und Bündnisse mit einem gemeinsamen Nenner. So unterschiedlich wie die Aktionen der Web-Guerilla sind auch ihre Anhänger. Anführer gibt es nicht. Weil sich jeder Anonymous nennen kann, ist das Kollektiv voller Widersprüche. Die Web-Aktivisten neigen zur schamlosen Übertreibung ebenso wie zum Understatement. In den Fokus der angriffslustigen Netzbewohner kann nahezu jeder geraten. Wer ins Visier des Web-Kollektives gerät kann es mit dem Zorn von Tausenden zu tun bekommen.“

Wir möchten diese Aussagen nutzen um euch über einige grundlegende Dinge von Anonymous zu informieren.

Wer ist oder was ist Anonymous?

Anonymous (vom griechischen ανώνυμος für „namenlos“) ist ein loses Kollektiv, das weltweit von verschiedenen Gruppen und Einzelpersonen innerhalb der Netzkultur verwendet wird, um – mit oder ohne Abstimmung mit anderen – unter diesem Namen Hacktivismus und öffentliche Demonstrationen zu betreiben.

Anfangs als Spaßbewegung aus dem Imageboard 4chan hervorgegangen, trat Anonymous seit 2008 zunehmend politisch mit Protestaktionen für die Redefreiheit, die Unabhängigkeit des Internets und gegen das Urheberrecht, verschiedene Organisationen, darunter Scientology, staatliche Behörden, global agierende Konzerne, Urheberrechtsgesellschaften und auch in internationalen sozialen Problemfällen in Erscheinung.

Du kannst Anonymous nicht beitreten. Niemand kann Anonymous beitreten. Anonymous ist keine Organisation. Es ist kein Verein, keine Partei oder gar eine Bewegung. Es gibt keine Charter, kein Manifest, keine Mitgliedsbeiträge, keine definierten Regeln, an die sich alle halten müssen.

Gibt es "Anführer" oder "führende Mitglieder" bei Anonymous?

Anonymous hat keine Anführer, keine Gurus, keine Ideologen. Anonymous ist jeder, just in dem Moment wo man sagt, dass man Anonymous ist. Du! Er! Sie! Es! Jeder ist Anonymous! Unter dem Namen kann grundsätzlich jeder veröffentlichen oder auch eigene Aktionen starten. Interessant wird es immer dann, wenn sich sehr viele Menschen einer bestimmten Aktion anschließen. So wie bei unserer Seite, der sich mittlerweile über 410.000 Menschen verbunden fühlen. Alles, was wir sind, sind Menschen, die eine Strecke gemeinsam fahren - ähnlich wie Pendler, in

einem Bus oder der Straßenbahn: Wir haben den gleichen Weg, ein gemeinsames Ziel, den selben Zweck oder die selbe Abneigung.

...

Wurden unsere Seiten von "Rechten" gekapert?

Nein, unsere Facebookseite wird nach wie vor von den selben Personen betrieben, die sie am 24. November 2011 auch gegründet haben. Meldungen dahingehend, dass hier Administratoren ausgesperrt wurden und diese Seite nun von "Rechten" geführt wird, sind falsch.

Querverweise:

Ole Reißmann, Christian Stöcker & Konrad Lischka: "We are Anonymous: Die Maske des Protests - Wer sie sind, was sie antreibt, was sie wollen" Link zum Buch: <http://goo.gl/PBf2Uw> <<

Wenn die Kommunikation über diesen „Kanal“ mit dem Klarnamen der Nutzer verbunden ist, halte ich einen solchen Informations- und Meinungsvermittler, der diese ermöglicht, für eine gute Einrichtung, die natürlich jemanden ärgern muss, der die Macht in einem hierarchisch geordneten und gefilterten Informationsapparat gehabt hat. Im Handelsblatt-Morning-Briefing vom 25. 4. 2014 war zu lesen:

>> Bodo Hombach, Ex-Kanzleramtsminister und Vordenker des SPD-Konzepts der "Neuen Mitte", widmet sich in seinem Gastkommentar einer in Vergessenheit geratenen Kulturtechnik: dem Zuhören. Das sei praktizierter Respekt vor der Sichtweise des anderen und die effektivste Form der Weiterbildung: "Die Geschichte der unumstößlichen Wahrheiten ist die Geschichte der Irrtümer." Hart geht er mit den anonymen Internet-Polemikern ins Gericht, die das Zuhören verlernt hätten und "durch die Schießscharte des heimischen Bildschirms die Welt mit verbalem Schaum überziehen". Die Redaktion schätzt Hombach gerade auch wegen dieser intellektuellen Rauflost: ... <<

Das Zuhören (oder das mehr als flüchtige Lesen) kommt heutzutage sicher in dem mündlichen und schriftlichen Austausch von Gedanken zu kurz. Das ist auch ein Problem der Fülle an Informationen, die der einzelne Mensch glaubt, bewältigen zu müssen oder in Situationen, wo er gezwungen ist, sie zu bewältigen. Aber es ist ein altes Problem, das durch neue Medientechniken demokratisiert – verallgemeinert – wurde. In einem hierarchischen Kommunikationssystem – wie es sich in überkommenem Verhältnis von Regierenden zu Regierten in der Vergangenheit darstellt – waren die verhältnismäßig wenigen Ohren der Entscheidungsträger schon immer überfordert, die die Botschaften der Mündler, die das gemeine Volk darstellten, zu verstehen. Also hat man so getan, als höre man zu und hat das gemacht, was man selber für richtig hielt und hat allenfalls die Ergebnisse von Meinungsumfragen in Entscheidungen einfließen lassen.

Dass die Geschichte der heutigen unumstößlichen Wahrheiten sich morgen als eine Geschichte der Irrtümer herausstellt oder herausstellen kann, ist eine abgestandene Weisheit, die den heute und jetzt handelnden Mensch zwar für eine Ermahnung zur Vorsicht empfänglich machen sollte, aber wirkliche Hilfe ist der Hinweis nicht. Und die Tatsache, dass Schießscharten des heimischen Bildschirms den Wirkungsgrad der Schießscharten der Mächtigen geschmälert haben, ist ein Gewinn unserer Gesellschaft, leider auch der Anlass, dass die Mächtigen die Kontrolle über das Netz gewinnen wollen.

Ich habe mir einige Kommentare, die ich im Umfeld von dem Anonymous-Text gefunden habe, angeschaut. Da war zum Beispiel zu lesen:

Anonymous 23. 4. 2014

Wer ist psychisch gestört - wir oder unser System?

Große Emotionen bei der Montagsdemonstration am 21.04.2014 in Hamburg: Ein Teilnehmer berichtet, dass er mehrfach versucht hat, sich das Leben zu nehmen, weil er das System hinterfragte und daraufhin für "psychisch gestört" erklärt wurde. Dann fand er den Weg zur Hamburger [#Montagsdemo](#) und merkte, dass er nicht der einzige "psychisch Gestörte" in diesem Land ist.

Anonymous 23.4.2014

Diese kurze aber vielsagende Unterhaltung hat es auf der vergangenen [#Montagsdemo](#) in Berlin tatsächlich gegeben! Demonstrant zu Fotoreporter: „Hey, warum trägst du denn Ohrstöpsel?“ Fotoreporter: „Ich muss mir den Scheiß hier nicht anhören. Ich brauch nur einige Fotos und bin dann wieder weg.“

Jürgen Breyer

Mahatma Gandhi-Schlagworte: Politik, Widerstand
„Zuerst ignorieren sie dich, dann lachen sie über dich, dann bekämpfen sie dich und dann gewinnst du.“ Mahatma Gandhi

Benjamin Simon: Alles Systemkritische wird gleich mit der bösen Nazi-Keule belegt... Lächerlich

Anonymous

Lieber [Konstantin Wecker](#), Sie sitzen seit Wochen in Asien und philosophieren über die deutsche Friedensbewegung. Wir sagen es Ihnen jetzt mal ganz direkt: Quatschen Sie weniger, handeln Sie! Die Deutschen brauchen keine intellektuellen Tastaturhelden, sondern Intellektuelle, die sich endlich mit dem "gemeinen Volk" solidarisch zeigen - und zwar auf der Straße!

[Monsta PirateRiot](#), [Niklas Garthen](#), [Gabi Schulte](#) und [980 anderen](#) gefällt das.

Steffen Klotzsch Die Aufspaltung der Menschen in "Rechte" und "Linke" ist einer der verzweifeltsten und dümmsten Versuche, die Leute von ihrem eigentlichen Elend abzulenken. Schade, dass immer noch so viele darauf rein fallen. Herr Wecker: Die Stigmatisierung Andersdenkender ist der Anfang von Faschismus. Wie war das noch gleich mit Ihrer Ablehnung, mit gewissen Leuten zu reden, weil die Leute kennen, die nicht Ihrer Meinung sind?

Das ist eine Zufallsauswahl und beansprucht nicht repräsentativ zu sein. Irgendwo schimpfte auch einer auf den Zionismus. Aber den Zionismus oder das, was daraus geworden ist, zu kritisieren, gehört auch zu der vom Grundgesetz gedeckten Meinungsfreiheit. Wenn ich länger suchen würde, fände ich vielleicht auch Aussagen, die ich für unsinnig, herabsetzend oder gar verleumderisch finde. Bei dem Erscheinungsbild einer Bewegung kommt es aber auf ihre Gesamterscheinung an, nicht auf einzelne „Abweichler“, die abseits von den Kernthemen, die als Kristallisation einer Bewegung wirken, Nebenthemen verfolgen. Die Schwierigkeiten einer Bewegung, wenn sie eine gesellschaftlich relevante Größe erreicht, beginnen erst dann, wenn aus der Protesthaltung – die sich in der Hauptsache aus Gefühlen speist – eine organisierte, gestaltende Kraft werden soll. Hier setzt dann das Hick-Hack um die „richtigtige“ Ziel- und Verfahrens-Definition ein.

Die eingefügten Links zu dem Thema, die die neue Bewegung betreffen, kann jeder selber öffnen und nach Bedarf lesen. Es ist nicht alles nach meinem Geschmack, was da geboten wird. Ich bin aber nicht dabei und habe deshalb kein Recht zu klagen. Die Berichterstattung über die neue Bewegung ist mir klischeehaft und reagiert nur auf Reizworte, die die Tabuthemen markieren. Die Berichterstatter scheinen mir in der Rolle von Kettenhunden zu stecken, die alles verbellen, was sich bewegt und nicht in der Rolle des freilaufenden Hundes, der alles beschnüffelt, um herauszufinden, ob es interessant oder fressbar für ihn ist.

<https://www.youtube.com/watch?v=Hpk7W2yjRMU>

<https://www.facebook.com/Anonymous.Kollektiv>

<http://taz.de/Neurechte-Friedensbewegung/!136944/>

<http://www.berliner-zeitung.de/home/10808950,10808950.html>

Berlin: Montagsdemo, Rede Jürgen Elsässer, 21.04.2014

Was mit nur etwas mehr als 100 Teilnehmern vor wenigen Wochen begann, zog am Ostermontag über 5000 Menschen auf den Potsdamer Platz in Berlin. Die neu aufgelegten [#Montagsdemos](#) um den Initiator Lars Märholz sind die ersten unparteiischen Demonstrationen in der Bundesrepublik. Neben Andreas Popp, Lars Märholz und Rico Albrecht sprach am Ostermontag auch Jürgen Elsässer, Chefredakteur vom [COMPACT-M... Mehr anzeigen](#)

In den Videobeiträgen sind auch Symbole der Freiwirtschaft und Hinweise auf das Hauptwerk von Silvio Gesell „Die Natürliche Wirtschaftsordnung“ zu sehen. Das ist eigentlich ein erfreuliches Zeichen, weil es darauf hindeutet, dass das Anliegen und das Angebot dieses Denkers das Ghetto überwindet, in das es von der Politik, Publizistik und Wissenschaft eingesperrt wurde. Die Sorge, die sich dann aber bei dem kleinen Haufen der „Getreuen“, die das Wissen um die Natürliche Wirtschaftsordnung (NWO) – nicht nur mit Einsatz, sondern auch durch persönlichen Verzicht und gegen den Strom schwimmend – über Jahrzehnte hinweg vor dem Vergessen bewahrt haben, einstellte, ist eben die Frage: „**Wird dieses richtige Thema von den falschen Leuten aufgegriffen?**“ Um diese Sorge zu verstehen, muss ich kurz Silvio Gesell und die von ihm begründete freiwirtschaftliche Ökonomieschule ¹⁸ – die ein Komplementierungsangebot der Marktwirtschaft darstellt – erzählen. Silvio Gesell lebte von 1862 bis 1930. Als Kaufmann litt sein Geschäft unter Währungsschwankungen. Er begann sich am Ende des 19. Jahrhunderts, mit dem Geld zu beschäftigen und fand nicht nur sein Lebensthema, sondern auch neue Erkenntnisse über das Geld. Er dachte, er hätte einen Schatz gefunden, der allen Menschen auf unserem Globus gehört. Bei seinem Suchen nach den Ursachen, warum reale Wirtschaft nur ein Zerrbild der Annahmen der Manchester-Liberalen entsprach, stieß er auch auf das Thema Bodenrecht / Bodenrechtsreform. Weitere bekannte Bodenreformer waren damals Henry George (USA), Michael Flürscheim, Adolf Damaschke und auch Franz Oppenheimer, ein Lehrer von Ludwig Erhard. ¹⁹ Gesell, der versuchte, seine Erkenntnisse in die Wissenschaft und Politik einzubringen, blieb lange allein mit seinen Erkenntnissen. Eigentlich sollte man meinen, dass Wissenschaftler sich darüber

18 Der verstorbene Oswald Hahn, Professor für Betriebswirtschaftslehre, wies in einem Artikel in der Zeitschrift für das Gesamte Kreditwesen darauf hin, dass die Bildung einer Schule nur ganz wenigen Ökonomen vergönnt sei und beklagte die historische Vergesslichkeit der Wirtschaftswissenschaften nicht nur in Bezug auf Gesell. Er meinte sinngemäß. Gesell müsse wohl erst über die USA wieder nach Deutschland gelangen. Zu Hahn siehe: <https://idw-online.de/pages/en/news14019>

19 Und Konrad Adenauer und Winston Churchill waren ebenfalls Anhänger einer Bodenreform. Dieses Wissen ist auch im Alltagsbetrieb der Politik untergegangen. Heute erfahren die Studenten der Sozial-, Wirtschafts-, Politik- und Rechtswissenschaften nicht einmal, dass es im vorigen Jahrhundert große Bodenreformbewegungen gegeben hat. Eine der Hauptquellen für Zwist und Krieg in und zwischen den Völkern wird so behandelt, als gäbe es sie nicht. Eine Diplomarbeit zu diesem Thema hat Seltenheitswert. Die von Bernadette-Julia Felsch – „Wege zu einer gerechten Bodenordnung“ ist hier zu finden: http://www.sozialoekonomie.info/Forschung/Diplomarbeiten/DiPA_Felsch-Bodenordnung/dipa_felsch-bodenordnung.html

freuen, wenn ein Mensch, der zu den Problemfeldern, die sie selber bearbeiten, aber nicht eindeutig klären können, neue Erkenntnisse vorlegt. Dies war und ist aber nicht der Fall. Gesell blieb lange alleine mit seinen Erkenntnissen, bis die ersten Mitwirker sich einstellten, die die Bedeutung Gesells Fundes würdigen konnten und daraufhin ihm zur Seite standen. Georg Blumenthal, der Großvater meines E-Mail-Listen-Partners, Anselm Rapp, war einer der ersten Mitarbeiter Gesells.²⁰ Die Verbreitung der neuen Erkenntnisse war eine mühsame Angelegenheit. Der Erste Weltkrieg verzögerte durch Zensur und Militärdienst von Mitwirkern die Arbeit. In der Weimarer Republik – Gesells Veröffentlichungen und Wirken hatten inzwischen das Entstehen einer Bewegung bewirkt - begann erst der Kampf gegen die Inflation, später gegen die Deflation und den Goldwahn – bei denen sie nur – nach meinem Wissen – von dem schwedischen Ökonomen Gustav Cassel und dem deutschen Ökonomen Albert Hahn indirekt unterstützt wurden. Der Kampf ging bekanntlich verloren. Gerhard Ziemer schreibt und zitiert am Ende seines Buches „Inflation und Deflation zerstören die Demokratie“:

>> Der Verfasser möchte das Buch mit Ausführungen des im Oktober 1968 verstorbenen Professors L. Albert Hahn¹³⁷ schließen, entnommen aus dessen großem Aufsatz in der Zeitung »Die Zeit« vom 5. April 1963. Hahn, zugleich überragender Währungswissenschaftler und erfahrener Bankier, war in der Deflationskrise einer der führenden Reformer. Hahn, der seinem Aufsatz die Überschrift gegeben hatte: »Brüning war an allem schuld - Eine falsche Wirtschaftspolitik ebnete den Weg für die Massenverführer« schreibt darin:

»Die Brüning-Luthersche Deflationsperiode, die 1931 begann, ist, wenn nicht die tragischste, so doch die paradoxeste der letzten fünfzig Jahre. Es ist die paradoxeste, weil alles, aber auch alles, was seitdem geschah - Nazirevolution, Krieg, moralische und physische Vernichtung von Millionen Menschen und schließlich die deutsche Niederlage - nach meiner und vieler meiner Freunde Auffassung vermieden worden wäre, wenn die damals die Hebelstellung der Wirtschaft, das Geldwesen, direkt oder indirekt Beherrschenden sich nur ein wenig aufgeschlossener gegenüber heute selbstverständlichen Gedankengängen gezeigt und den kumulativen Deflationsprozeß unterbrochen hätten. Statt dessen hat man, die Jüngeren werden sich den damaligen Mangel an Urteilsfähigkeit gar nicht mehr vorstellen können, die Fortsetzung des Deflationsprozesses nicht nur geduldet, sondern (aus falsch verstandenen Gold- und Wechselkursrück-sichten) gewünscht und mit einer prozyklischen Fiskalpolitik gefördert. Eine solche Politik mußte ein hoffnungslos gewordenes Volk in die Arme der Extremen treiben, die ihm die rasche Befreiung von der Pest der Arbeitslosigkeit versprochen - und dieses Versprechen durch Akzeptierung etwas moderner Praktiken auch hielten. ... << S.229 f.

Albert Hahn wird in einer Fußnote wie folgt vorgestellt:

20 Den nachfolgenden Titel von Blumenthal kann bei Kindle her heruntergeladen werden:

[Die Befreiung von der Geld- und Zinsherrschaft: Ein neuer Weg zur Überwindung des Kapitalismus \(Freiwirtschaftsklas...](#) Mehr zu Blumenthal unter www.nwo.de, es ist die Homepage seines Enkels A.Rapp.

>> Professor Dr. Dr. Dr. h. c. L. Albert Hahn wurde am 12. Oktober 1889 in Frankfurt/M. geboren. Er studierte Rechtswissenschaft und Philosophie, erwarb in beiden Fakultäten den Doktorgrad, wurde Assessor und Rechtsanwalt und trat 1919 in den Vorstand der Deutschen Effecten- und Wechselbank in Frankfurt/M. ein, einer Gründung seiner Vorfahren. Im Jahre 1928 wurde Hahn neben seiner weiteren Tätigkeit als praktischer Bankier auf Grund seiner zahlreichen Veröffentlichungen über Themen des Geldwerts und der Konjunkturlehre Honorarprofessor an der Universität Frankfurt/M. Im Jahre 1936 ging Professor Hahn in die Emigration. Durch Gastvorlesungen in New York, später auch in Paris und Zürich, und durch Bücher und Aufsätze, die bis kurz vor seinem Tode erschienen, wurde Professor Hahn als Währungs- und Konjunkturlwissenschaffler weltweit anerkannt. Er starb am 4. Oktober 1968 in Zürich. <<

Vorher ist bei Ziemer auf der Seite 214 zu lesen:

>> Das Unglück der Weimarer Republik war es, daß die demokratisch gesonnenen Parteien gegenüber dem falschen wirtschaftlichen Verhalten Brünnings keine Alternative anboten. Auch sie waren aus Angst vor einer Inflation Deflationisten und überließen den antizyklischen Gegenkurs, den in den USA Roosevelt mit dem New-Deal-Programm ging, der undemokratischen rechtsradikalen Opposition. <<

Ziemer berichtigt dann die Behauptung, John Maynard Keynes hätte seine Erkenntnisse erst in der großen Krise gewonnen:

>> Dagegen ist zu sagen, daß Keynes schon 1931 in England die Herabsetzung des Wechselkurses und eine Kreditausweitung zur Anhebung der inländischen Preise vorgeschlagen und durchgesetzt hat und daß seine Schrift »A tract on monetary reform«, die die Veränderungen des Geldwerts mit dem Quantitätsgesetz erklärt, schon 1923 erschienen ist. Nicht erst nach 1936, sondern in den USA ab Herbst 1932 und in Deutschland ab Februar 1933 ist die Krise schnell und erfolgreich mit den Maßnahmen bekämpft worden, die in beiden Ländern die richtig urteilenden Reformer in Übereinstimmung mit Keynes immer wieder vorgeschlagen hatten. << S. 222

Ziemer verweist auch auf Hjalmar Schacht, der mit seiner Notenbankpolitik die Konjunktur stimuliert hätte, ohne eine Inflation zu erzeugen. Wenn man aber das Kapitel „Dr. Greely Hjalmar Schacht“ in dem kleinen Buch „Geheime Mächte“, 1965, liest, dann kann man schon zu dem Schluss kommen, dass Schacht eine Figur im Schachspiel rivalisierender Interessen war, das eben nicht auf offener Bühne ausgetragen wurde. Noebe²¹ schreibt in der Einleitung:

21 Dr. Will Noebe war Verleger und Redakteur und Herausgeber der Zeitschrift *Telos*. Mir liegen noch zwei weitere Bände von ihm vor: *Um die Güter der Erde*, 1960. Die Titelseite trägt Portraits von Adam Smith, Karl Marx und Silvio Gesell. Das andere Taschenbuch trägt den Titel *Wie es wirklich war – 7172 Jahre politischer Gefangener des N.K.W.D. In Ostdeutschland und Sibirien*, 1959.

>> Geheime Mächte, Vereinigungen also, deren Mitglieder ihre Ziele im Verborgenen verfolgen, existieren nicht nur in den Gehirnen phantasievoller Schriftsteller und berufsmäßiger Demagogen. Es gibt sie wirklich, gab sie immer und wird sie voraussichtlich auch immer geben. Es gibt sie in der Politik, in der Wirtschaft, auf kulturellem Gebiet und in den Abgründen der Gesellschaft. Ihr Einfluß auf Kultur und Geschichte ist groß und zuweilen entscheidend, ihre Macht „geradezu unheimlich und sie erstreckt sich auf Leben und Wohlergehen jedes Einzelnen“, wie J. JOESTEN bei Betrachtung nur einer Einzelgruppe der geheimen Zusammenschlüsse sagt. ...<< S. 5

Ich habe in meiner Internetpräsentation in der Abteilung „Die kleine freiwirtschaftliche Bibliothek“ eine Schrift mit „Irving Fisher . Feste Währung Illusion und Wirklichkeit“ eingefügt. http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.17%20Fisher%20Feste%20Waehrung.pdf

Es heißt dort,

>> Die vorliegende Schrift besteht aus einigen Kapiteln, die dem unter Mitarbeit von Hans R.L. Cohrsen ²² geschriebenen Buche „Atable Money“ entnommen worden sind, das 1934 in den USA und 1937 in Deutschland unter dem Titel „Feste Währung – Zur Entwicklungsgeschichte der Idee“ erschienen ist. >> S.6

Vorher ist zu lesen:

>> In Deutschland ist die Stabilisierung des durchschnittlichen Preisstandes eine Forderung des Freiwirtschaftsbundes, der sich auf die Theorien von Silvio Gesell stützt. Irving Fisher hat, ebenso wie John Maynard Keynes (England), als einer der wenigen Volkswirtschaftler von internationalem Ruf die Theorien Silvio Gesells anerkannt und sich dafür eingesetzt. Er schrieb von sich, er sei nur ‚ein bescheidener Apostel des Kaufmanns Silvio Gesell‘.
<<

Fisher selber führt unter „Die Illusion des Geldes“ aus:

>> Wir können zwei extreme Beispiele der Geldillusion anführen, eines aus Deutschland, das andere aus den Vereinigten Staaten. Im Jahre 1922 bereisten der Verfasser dieses Buches und noch ein amerikanischer Volkswirtschaftler, Professor Frederick W. Ro-

22 Hans Cohrsen hat Fisher die Ideen Gesells vermittelt und mit ihm zusammen gearbeitet. Ein deutscher Professor wäre sich dafür zu schade gewesen. Auf der Rückseite von Chorssens (mit zwei „s“ geschrieben und nicht wie im zitierten Text mit einem „s“) Buch: „Einer der auszog die Welt zu verändern / Erinnerungen eines Zeitzeugen“ heißt es: >> **Hans Cohrsen**, 1905 als Kind einer deutsch-jüdischen Familie geboren, emigrierte 1926 in die Vereinigten Staaten. 1945 als amerikanischer Kontrolloffizier nach Österreich und Deutschland entsandt, war er maßgeblich beteiligt am Aufbau des Nachkriegs-Rundfunks und der Filmarbeit der Dritten TV-Programme. Er ist Träger des *Goldenen Ehrenzeichens* des Landes Salzburg und der *Wilhelm-Leuschner-Medaille*, der höchsten Auszeichnung, die das Land Hessen zu vergeben hat. <<

man, Deutschland, hauptsächlich, um zu erfahren, ob der Durchschnittsdeutsche bemerkt hätte, daß die Mark gefallen war. Bis zu dem Zeitpunkt hatte die Mark tatsächlich 98 % ihrer Vorkriegs Kaufkraft eingebüßt. Wir stellten jedoch fest, daß von 20 deutschen Frauen und Männern mindestens 19 keine Ahnung davon hatten, daß mit ihrer Mark irgend etwas vorgegangen war.

Natürlich wußten die Deutschen alle, daß die Preise gestiegen waren, genau wie wir alle „wissen“, daß die Sonne „aufgeht“. Aber sie waren der Meinung, daß diese Preissteigerung nur mit Angebot und Nachfrage von Waren etwas zu tun hätte. Ihre Berechnungen waren verwirrt. Ein Kaufmann, der einen Artikel für eine Mark einkaufte und später für drei Mark verkaufte, glaubte einen Gewinn erzielt zu haben, während er in Wirklichkeit einen Verlust erlitten hatte, weil die Mark zwischen Einkauf und Verkauf so bedeutend gesunken war. Hinsichtlich des wahren Geheimnisses der hohen Preise - der Geldinflation, welche das Sinken der Mark verursachte - hatten sie überhaupt keine Vorstellung.

Ein Jahr später, im Jahre 1923, ging ihnen fast über Nacht ein Licht auf, daß weniger die Waren im Preis gestiegen, als die Mark gesunken war, genau wie ein Schuljunge plötzlich darauf kommt, daß Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, die er so deutlich sehen zu können glaubte, eine Sinnestäuschung ist, und daß sich in Wirklichkeit die Erde dreht. Von da ab fingen sie jedoch an, die Mark nicht in Waren, sondern in amerikanischem Dollar, das heißt in Gold, zu messen.

Diese Erfahrung gab der deutschen Öffentlichkeit einen ungefähren Begriff von einer schwankenden Mark und flößte ihr eine heilsame Angst vor der Inflation sowie auch vor der „Scheinkonjunktur“ ein, die mit der Inflation Hand in Hand geht. Leider war diese Art der Wertbestimmung der Mark der Festwährungsbewegung nicht förderlich, sondern war eher ein Rückschlag für sie, denn sie begünstigte den Aberglauben, daß das Gold wertbeständig sei, und zwar bloß deshalb, weil in den Jahren 1922 bis 1923 das Gold weniger in seiner Kaufkraft schwankte als die Papiermark. Es war ganz natürlich, daß das deutsche Volk die Mark mit dem nächstliegenden Wertmaßstab maß, an den es denken konnte - nämlich irgendein anderes Geld. Man konnte von ihm nicht erwarten, daß es etwas von den Indexzahlen wußte, an denen man die Kaufkraft der Mark viel besser hätte messen können. Sogar die Volkswirtschaftler hatten ja erst ein paar Jahre vorher angefangen, einen ernsthaften Gebrauch von den Indexzahlen zu machen. <<

S. 8 f.f.

Die SPD, von deren Mitglieder viele Opfer des Nationalsozialismus wurden, bilden sich viel darauf ein, dass sie dem Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 nicht zugestimmt haben. Diese Verweigerung ist ja auch ehrenhaft. Weniger ehrenhaft ist, dass die SPD bis heute nicht eingestehen konnte, dass selber durch ihre währungspolitische Blindheit, die ihre Ursache in ihrer Fixierung auf den Marxismus hatte, die Republik in die Situation getrieben hat,

in der der Republik das Genick gebrochen wurde. Und auch die Gewerkschaften waren damals nicht einsichtiger. Ich zitiere aus „Gegen den Strom“ von Hans Schumann, 1986. Schumann gliedert seinen Bericht in vier Abschnitte. Lehrjahre / Als Weimar scheiterte/ „12 Jahre“ - und drei hinter dem „Eisernen Vorhang“ / Im „freien“ Westen.

Verschleierte Vergangenheit

Am 8. Mai 1985 sagte Bundespräsident Freiherr von Weizsäcker in seiner Ansprache: *Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart.*“ Dem kann man nur zustimmen, aber diese Vergangenheit beginnt eben nicht erst im Jahre 1933. Was danach an „Unmenschlichkeiten“ geschehen ist - und nicht nur von deutscher Seite! - wäre gar nicht möglich gewesen, wenn Weimar nicht gescheitert wäre. Über d i e s e Vergangenheit konnten etwa bis zum Jahre 1960 noch unabhängige Kritiker die Wahrheit sagen - während heute die Öffentliche Meinung offensichtlich anders „präpariert“ worden ist.

Damals konnte man noch lesen:

Der ehemalige Bundesfinanzminister Franz Etzel schrieb in seinem Buche „Gutes Geld durch gute Politik 1959 S. 27:

„Ich selbst vergegenwärtige mir an einem anderen Beispiel, wie doch die tragischen Ereignisse der letzten Jahrzehnte hätten vermieden werden können, wenn wir in den Jahren 1929 bis 1933 in der großen Weltwirtschaftskrise bei uns die gleichen wirtschaftswissenschaftlichen Erkenntnisse über Konjunkturpolitik gehabt hätten, die wir heute haben... Ohne die sechs Millionen Arbeitslose hätte es weder eine nationalsozialistische Machtergreifung noch einen zweiten Weltkrieg mit allen ihren Folgen gegeben. Fundierte sozialwissenschaftliche Erkenntnisse sichern - und das ist die Erkenntnis aus dieser Betrachtung— Wohlstand und Frieden.“

*

„Metall“, die Zeitschrift der IG Metall für die Bundesrepublik, schrieb am 21.2.1953:

„Zweimal wurde das soziale Gefüge des deutschen Volkes in den Grundfesten erschüttert: während der großen Inflation des Jahres 1923 und nach dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929. Ohne diese Katastrophen wäre der Nationalsozialismus niemals eine Macht geworden.“

*

Golo Mann erklärte in „Radius“, einer Zeitschrift der Evangelischen Akademikerschaft Dezember 1959:

„Man kann nicht oft genug die einfache, klare Tatsache wiederholen, daß Hitler mit aller seiner Propaganda nicht vorwärtskam, vielmehr zurückging in den Jahren leidlicher Prosperität, daß der steile Aufstieg der Partei zeitlich zusammenfiel mit dem Aufstieg der Krise, der Arbeitslosigkeit, des allgemeinen wirtschaftlichen Ruins...“

*

Die Zeitschrift „Atlantis“ und später DIE WELT veröffentlichten im Jahre 1959 einen Beitrag von Sigismund von Radecki: „Als ob das immer so weiterginge“.

„Schon die monetarische Krise der Inflation von 1923 hatte mit ihrer Ver-
bitterung und Verzweiflung die Nazis in Marsch gesetzt; jetzt tat die Wirt-
schaftskrise von 1930 das gleiche, aber in stärkerem Maße, weil der psy-
chologische Widerstand von 1923 fehlte - man hatte den Glauben an die
normale Wirtschaft und die normale Demokratie verloren. Ohne die Wirt-
schaftskrise wären die Nazis nie wieder hochgekommen; so hat also
1929 den Zweiten Weltkrieg mit herbeigeführt - eine fürchterliche Wir-
kung, wie sie noch kein Haussekrach je gehabt hat. 50 Millionen Leichen
- die liegen so still, weil man 1929 auf der Börse so gestikuliert hat.
Lüge und Mord stehen ja stets in Verbindung...“

*

Daß die Weimarer Demokratie letzten Endes an der Wirtschaftskrise
scheiterte, wird heute ernstlich kaum noch bestritten. Aber während man
doch sonst übereifrig bemüht ist, durch Fahndung nach dem Schuldigen
die Vergangenheit zu „bewältigen“, behauptet man hier, die damals Ver-
antwortlichen hätten weder die Ursachen jener Krise, noch deren Urhe-
ber gekannt, noch die Maßnahmen zur Verhinderung jenes Wirtschafts-
verbrechens gegen die Menschlichkeit.

*

Doch wagten es einige Männer, gegen diesen Strom zu schwimmen. Pro-
fessor Dr. Baade, Kiel, schrieb am 2. 8. 1957 in DIE WELT:
„Alle Vorschläge und Programme für eine aktive Konjunkturpolitik wurden
(von den Weimarer Parteien!) abgelehnt und die brachliegende Leis-
tungskraft von 6 Millionen Arbeitslosen wurde dem Nationalsozialismus in
die Hände gespielt.“

*

Und der ehemalige Gouverneur der Bank von England, Vincent
Vickers, schrieb in seinem 1950 erschienenen Buche „Economic
Tribulation“:

„Wo Zufriedenheit ist, kann es keinen Krieg geben, wo aber Unzu-
friedenheit herrscht, da werden auch Krieg und Kriegsgefahr besteh-
en bleiben. Die Finanzindustrie, die Börsenbankiers und die Börse
werden durch das Auf und Ab der Wirtschaft reich, ja sie sind zum
großen Teil sogar auf diese Wechselspiele der Konjunkturen und
die Veränderungen des Warenpreisniveaus angewiesen, um daran
zu profitieren.“

Warum sind wir noch bereit, die Zukunft der Demokratie dem Ein-
fluß jener wenigen Leute auszuliefern, die immer noch unser Kapi-
tal, unser Geld beherrschen: der internationalen Finanz? Das be-
stehende Geldsystem stand und steht noch immer dem Fortschritt
und der Besserung der sozialen Verhältnisse im Wege; es verur-
sacht allgemeine Unruhe und eine Neigung, durch Gewalt zu errei-
chen, was auf andere Weise nicht zu erreichen ist. Unsere demo-
kratische Ordnung und das bisherige Finanz- und Geldwesen kön-
nen nicht mehr zusammen bestehen bleiben. Eines muß darum
dem anderen den Weg freigeben.“ Darum legte Vincent Vickers im
Jahre 1919 die Leitung der Bank von England nieder und sagte de-
ren Politik „Kampf bis zum Tode“ an. << S. 57 f.f. ²³

23 Das Buch von Vickers muss posthum erschienen sein, denn in den Vorbemerkungen von dem Buch

Vorher äußerte sich Hans Schumann, der damals Mitglied der SPD war zur SPD und den Gewerkschaften:

Die letzte Chance

Zunächst konnte man jedoch nicht verhindern, daß dem Reichsparteitag der SPD 1931 in Leipzig 5 Anträge vorlagen, die eine Klärung dieser Frage forderten.

Aber der Delegierte Mäder, der diese Anträge vertreten wollte, wurde ums Wort betrogen, der Vorstandsredner Tarnow bekundete seinen „heiligen Respekt vor der Währungsfrage“ und nannte diese Anträge eine „Belästigung der Partei“, der Delegierte Heinig (Berlin, 1933 nach Schweden emigriert) nannte sie „weißen Käse“, und auf die direkte Bitte des großen Vorsitzenden Wels - (der persönlich erklärt hatte, daß er von diesen Fragen nichts verstehe) wurden alle Anträge unter dem Gelächter vieler Delegierten abgelehnt. Wenig Zeit später dürfte vielen das Lachen vergangen sein - Wels und seine Experten emigrierten rechtzeitig. Als wir geschlagen auf der Zuschauertribüne saßen und uns überlegten, ob es noch Sinn habe, hier weiter gegen den Strom zu kämpfen, höhnte ein vor uns sitzender junger Sozialist namens Katz plötzlich: „Da habt ihr eure Geldpolitik!“
Dann hatten wir eine Demokratie – gehabt.

Die Rolle der Gewerkschaften

Den Bock zum Gärtner machte auch der Bundesvorstand des „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes“ - gez. Arons - indem er am 12.12.1930 eine Prüfung meines im SPD-Verlag erschienenen Buches „Arbeiterklasse und Geldpolitik“ wegen dessen „Umfang“ (200 Seiten) ablehnte und darauf hinwies, daß „die grundlegenden Fragen der Geldpolitik von der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik behandelt“ würden - die eine solche Behandlung verhinderte!

Der Generalsekretär des „internationalen Gewerkschaftsbundes“ Joh. Sassenbach, antwortete mir am 24. Januar 1930 aus Amsterdam:
Werter Genosse, Ihr Brief vom 19. Mai d.M. ist sehr interessant, trotzdem muß ich davon absehen, in dieser Spezialfrage (der Ursache der Deflationskrise! Sch.), die die Gewerkschaftsbewegung nur berührt, ihre Tätigkeit aber niemals (!) beeinflußt hat, ein Urteil abzugeben. Ich glaube auch kaum, daß der Vorstand des I. G.B. bereit sein wird, sich eingehend mit Geld- und Kreditfragen zu beschäftigen...

Offenbar durfte er es nicht! Aber am 1. August 1931 verbreitete die „Gewerkschafts-Zeitung“ eine Entschließung des Vorstandes des ADGB, in der es unter II. hieß:

„Um die notwendige Räumung der Warenlager herbeizuführen und die Währung zu sichern, sowie den erforderlichen Druck auf die Abgabe von Devisen- und Notenvorräten auszuüben, darf vor der vorübergehenden Erhöhung des

„Vincent C. Vickers – Wirtschaft als Drangsal“, 1950, schreibt seine Tochter Wilma Cawdor: „Er starb am 3. November 1939, nach langer Krankheit, während welcher er, um nur ja noch damit fertig zu werden, trotz Nachlassens seiner körperlichen Kräfte, unausgesetzt an seinen Darlegungen über wirtschaftliche Probleme arbeitete.“

Diskontsatzes der Reichsbank nicht zurückgeschreckt werden."

Um die Wirtschaft zu lähmen!

Die Redaktion der „Gewerkschaftszeitung“ (Unterschrift unleserlich) teilte am 1. 12.1930 mit, daß sie ihre Zeitschrift für eine Diskussion nicht zur Verfügung stellen könne (oder dürfe?).

Aber der Bundesausschuß des ADGB forderte am 14. Oktober 1930:

„Preissenkung tut not!“

Und die „Metallarbeiterzeitung“ 48. Jahrgang, Nr. 25 schrieb:

„Mehr Lohn, niedrigere Preise, kürzere Arbeitszeit sind die Milderungsmittel (!) der weltweiten Krise. Alles andere ist Quacksalberei.“

Man zog also eifrig am Strick, mit dem die Wirtschaft und damit die Demokratie von Weimar stranguliert wurde. ... << S. 43. f.

Der eine oder andere Leser dieses *Leserschreibens* wird vielleicht sagen, dass ist doch gar nicht zu fassen. Wie blind waren die Gestalter der politischen Landschaft denn damals. Das Nicht-fassen-können schlägt dann aber wohl bei ihnen in Fassungslosigkeit um, wenn ihnen bewusst wird, das sich die irrationale Haltung gegenüber diesem Komplex nur im Ausdruck, nicht in der Substanz geändert hat. Irgend etwas spukt in den Köpfen der Gelehrten und politisch Verantwortlichen, das sie dazu bringt, lieber neue Kriege zu entfachen, als die anstehenden Probleme zu lösen. Und die Frauen und Männer, die sich in den heutigen Medien redlich – befangen oder unbefangen – um eine korrekte und nützliche Informationsvermittlung bemühen, sollten zumindest das fiktive Gespräch zwischen der Führung der Sozialdemokratie und dem damaligen Großindustriellen Stinnes in Schrift des jüdischen Arztes aus Emden aus dem Jahr 1924 lesen, um das Wirken der Presse in der damaligen Zeit zu erahnen. Es heißt dort:

>> Als Stinnes so gesprochen hatte, antwortete der Führer der Sozialdemokratie:

„Sie haben Recht, Herr Stinnes. Wenn wir die politische Macht haben, dann werden wir die Sache auch schmeißen, dann sozialisieren wir die Betriebe, aber von der Sozialisierung des Geldes, an die Sie jedenfalls denken, davon steht in unseren Lehrbüchern wahrhaftig kein Sterbenswörtchen, also ist sie auch unnötig oder gar fehlerhaft. Seien Sie unbesorgt, unsere Goldwährung lassen wir in Frieden, ja unsere rote Garde soll als Wächter vor sie hingestellt werden.“

Da ging Stinnes hinaus und sagte zu seinen Freunden: "Das Ding haben wir mal wieder fein gedreht. Die Toren da drinnen denken nicht einmal an die alte Volksweisheit: "Geld regiert die Welt." Die Toren da drinnen haben die Republik, aber keine Gebrauchsanweisung, und ich, ich gebe sie ihnen nicht. Die da haben die scheinbare Macht, nämlich die politische, ich aber, ich habe die wirkliche Macht, die Geldmacht. Die da haben die Hülle, ich aber habe den Kern. Die da werden in ihrer Blindheit mit der Tätigkeit der Notenpresse, mit der Helfferich angefangen hat, ruhig oder

vielmehr mit verstärkter Macht fortfahren und damit ist ihr Bankrott besiegelt was an mir liegt, soll alles geschehen, daß das Tempo der Notenpresse immer schneller gehen wird. Die Zeitungen werde ich aufkaufen. Sie mögen dann über die Notwendigkeit der Republik schreiben, wie sie wollen, aber über Geld und Währung sollen sie nichts schreiben, oder nötigenfalls nur so, daß das Volk weiter dumm gehalten wird. Wenn dann durch die Währungspuscherei allmählich die Zeit kommt, wo die Milch 20 Milliarden, das Brot 100 Milliarden kostet, wenn dann die Massen hungern, arbeitslos sind, dann werden wir die Arbeiter, nachdem sie sich gegenseitig zerfleischt haben, schon wieder unter das Joch des Kapitalismus vollständig niederzwingen. Ob aber das Volk trotz aller Verdunkelungstätigkeit meiner Presse doch nicht merken wird, wo die Wurzel allen Übels steckt? Nein, ich kenne die Wirkung der Presse. Die Presse wird ihre Schuldigkeit tun und wird dem braven Michel die Schlafmütze über die Ohren ziehen, und die Parteibonzen aller Parteien, ich sage ausnahmslos aller Parteien, werden sie bei dieser Tätigkeit unterstützen. Und wenn die Not im Volke gar zu arg wird, nun, wozu hätten wir dann die lieben Juden? Hier müssen unsere Freunde von der deutschnationalen Volkspartei einsetzen. Sie werden das Volk schon dahin „aufklären“, daß nur die Juden an allem Unglück Schuld sind. Sie werden die Massen mit nationalen Phrasen benebeln. Auf eine frisch, fromm, fröhliche Judenhetze ist ja von jeher das dumme Volk hereingefallen, wenn die bevorrechtigten Klassen in Gefahr gerieten, an ihrer bevorzugten Stellung Einbuße zu erleiden. So 1811,1849,1880. Somit fasse ich mein Urteil dahin zusammen: Voll Vertrauen in die Zukunft geblickt, denn die Notenpresse wird mit unfehlbarer Sicherheit die Novemberleute zum Bankrott bringen. <<

Der Titel lautet „Warum und wie zur Freiwirtschaft“. Der Link führt zur Originalausgabe in Frakturschrift. Ein Nachdruck aus der Zeitschrift „Dritter Weg“ hat die Textziffer 56.2.2. http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.2.1%20Sternberg%20Warum%20FFF.pdf

Die Fragen, die sich hier ergeben, sind doch:

„Wieso konnten die Würden- und Ordensträger der Wissenschaft, der Politik und Wirtschaft nicht das sehen und voraussehen, was da ein Arzt aus der Provinz schon 1924 klar beschrieben hat?“

„Wieso können Liberale, Konservative und Sozialisten von heute nicht zugeben, dass die Träger ihrer politischen Haltung in der Weimarer Politik kläglich versagt haben und sie heute deren negativem Beispiel folgen?“

Es ist doch nicht schwer einzusehen, dass in einer gesellschaftlichen Situation, wie sie Ende der 20er Anfang der 30er Jahre bestand, eine Bewegung entstehen musste, um eine Korrektur des Elends zu erzwingen. In eine Bewegung fließen aber immer geistigen Strömungen al-

ler Art der jeweiligen Zeit ein. Der Nationalismus und auch der Antisemitismus waren keine isolierten deutschen Erscheinungen. Was wichtig ist: Eine Bewegung ist und muss von ihrer Natur her offen sein, so dass Träger der verschiedensten Ideen hoffen können, ihr Anliegen würde zum Programm und umgesetzt. Aus der NS-Bewegung wäre nie die NSDAP entstanden, und die hätte sich nie so entfaltet, wenn die Massenvernichtung von Menschen und Krieg als Programm im Vordergrund gestanden hätten und nicht nur Hellsichtigen erkenntlich waren. In meiner Auseinandersetzung mit Mitgliedern der GRÜNEN stand mir mein jüdischer Parteifreund Fred Braun bei. Er schrieb im März 1984 u.a.

>> Jedermann wusste tief im inneren: So geht es nicht weiter. Und es gab nur 2 Parteien, die bestenfalls behaupteten, sie brächte eine Wende, wenn sie an die Macht gelassen würden, die KPD und NSDAP. Und selbstverständlich war die grosse Masse auch der NSDAP-Leute keine Bürger, die Konzentrationslager einrichten wollten, die sich auf Mord und Krieg vorbereiteten, sondern einfach, die wieder Arbeit, anständige Löhne und Gehälter usw. sehen wollten. Das gleiche galt natürlich auch für die KPD.

...

Natürlich wurde Röhm und sein Gefolge 1934 nicht wegen ihrer Homosexualität ermordet, sondern blutig die Kräfte erledigt, die auf einen sozialen Wandel zugunsten der arbeitenden Volks hofften und in denen daher Hitler eine ganz große Gefahr sah. Damit war auch innerhalb der NSDAP selbst die „Gefahr“ einer sozialen Wandlung fürs erste gebannt.

...

Als Mitbetroffener, KZ, Emigration usw. kann ich den Feststellungen nur beistimmen. <<

Fred Braun hat das damals geschrieben weil ich als Verteidigung des ältesten Mitgliedes der Grünen Partei, Hermann Müller, 1898, geschrieben hatte:

>> Es hat in der Untergangsphase der Weimarer Republik Freiwirte gegeben, die sich in der Erkenntnis, daß Freiheit sich nicht mit freiheitsfeindlichen Methoden erreichen läßt, von Anbeginn gegen Hitler gestemmt haben. Es hat aber auch Freiwirte gegeben, die sich der nationalsozialistischen Partei angeschlossen haben. Die NSDAP war am Beginn eine Bewegung, eine Bewegung, die eine Not wenden sollte, also keine Diktatur, eine Bewegung, wie die Bewegung der Grünen heute, bei der man auch manche Unebenheiten in Kauf nimmt, in der Hoffnung, daß sich das Gute durchsetzt. Nun unterstelle mir keiner, ich hätte gesagt, die Grünen hätten die gleichen Inhalte, wie die Nationalsozialisten. Sagen will ich, daß politische Bewegungen aufgrund von Problemlagen entstehen, daß politische Bewegungen in die Irre gehen können, und daß wir heute leicht über die damalige Zeit urteilen können, zumal wir uns das

damalige ökonomisch-soziale Elend gar nicht so recht vorstellen können. Ich hoffe nur, daß in fünfzig Jahren über die grüne Bewegung besseres berichtet werden kann als über die braune. <<

Dr. Arno Klönne, Professor in Paderborn und Faschismusforscher schrieb mir in einer zweiten Fassung des Schreibens ²⁴ vom 23. 12. 83 dazu folgendes:

>> Sehr geehrter Herr Abromeit, zu Ihren Bemerkungen über Freiwirte, NSDAP und Grüne kurz meine Auffassung:
Die Wirtschaftsvorstellungen der Freiwirte in der Zeit vor 1933 sind eine Seite - die Positionen von Freiwirten zu den politischen Ideen und Strömungen der damaligen Zeit eine andere. Durchaus zutreffend schreiben Sie, daß manche Freiwirte klar gegen die NSDAP standen, andere aber Hoffnungen in eben diese Partei setzten. Das war bei der Jugendbewegung ähnlich, wie überhaupt bei den verschiedenen sozialen Reformbewegungen, die in den Zwanziger Jahren in Deutschland zwar Minderheiten darstellten, aber die Ideengeschichte und das gesellschaftliche Klima wesentlich beeinflussten. Insgesamt ging es diesen, vorwiegend aus dem gebildeten Bürgertum sich rekrutierenden Reformbewegungen um den Protest gegen das 'Industriesystem' und dessen Auswirkungen auf die Lebenswelt, und in diesem Protest spielten naheliegenderweise gedankliche Rückgriffe auf Bilder einer 'natürlichen', noch nicht durchrationalisierten Gesellschaftsordnung eine große Rolle. In alledem steckten Komponenten, an die der Nationalsozialismus in seiner 'idealistischen', noch nicht machtpolitisch etablierten Ausformung anknüpfen konnte, ohne die seine Attraktivität gerade bei der nachwachsenden Intelligenz der damaligen Zeit ja auch gar nicht erklärlich wäre. In diesem Kontext ordnet sich m. E. auch der Text von Hermann Müller ein, den ich in etlichen Punkten höchst problematisch finde, demgegenüber aber die Denunziation als 'faschistisch' nichts klärt und nicht weiterführt. Zu bedenken ist, daß in der Substanz ähnliche Gedankengänge in einer anderen Begrifflichkeit auch heute in den Reformbewegungen zu finden sind, auch bei manchen Grünen, vielleicht auch bei solchen, die ihrerseits (aufgrund semantischen Wandels) an dem Text von Hermann Müller Anstoß nehmen. 'Zivilisationskritische' Ideen sind der Sache nach vieldeutig, auch verführbar, 'verkehrbar'; dagegen bietet politisches Abstempeln keinen Schutz, sondern nur kritische Diskussion, Weiterdenken. <<

Diese Auseinandersetzung in der Vergangenheit wird mir wieder gegenwärtig in dem Moment, dass mir berichtet wird, dass es eine neue Bewegung gibt. Zu bedenken ist dabei zweierlei: 1. Unter der Wucht der berechtigten Selbstanklage der Deutschen, als sie intensiver begannen, die aufgeladene Schuld unter der NS-Herrschaft aufzuarbeiten, wurden tendenziell freiwirtschaftsintern die einen offenen Widerstand gegen die Nazis geleistet hatten und ver-

²⁴ Ich hatte Prof. Klönne um seine Zustimmung für eine Veröffentlichung gebeten. Daraufhin hat, er seine Erstfassung überarbeitet.

folgt wurden zu Helden und die in irgendeiner Weise in der NSDAP mitgewirkt haben zu Tätern. 2. Seit ewigen Zeiten versuchen – warum auch immer – sogenannte Antifaschisten alle Menschen, die im Umfeld der Freiwirtschaftsschule bzw. der Natürlichen Wirtschaftsordnung wirken, als faschistoid²⁵ oder als Faschisten hinzustellen.²⁶ Ich bin noch nicht dahintergekommen, ob das aus Dummheit, Böswilligkeit oder aufgrund bezahlter Desinformation geschieht. Ich neige dazu, dass diese Herabsetzungen aus ideologischer Eifersüchtelei geschehen. Ein Teil der Marxisten wollen sich vermutlich das vermeintliche Monopol auf die Kapitalismusanalyse nicht nehmen lassen. Dafür kann man Marx aber nicht für verantwortlich machen. Mein weiterer Eindruck ist, dass diese an den Haaren herbei gezogenen Beweisführungen, die eine Isolierung der NWO-Gruppen bewirken sollen auch angeblichen Streitern für die Marktwirtschaft gefällt, können sie doch so wichtige ökonomische Streitthemen links liegen lassen, ohne dass ihre Reputation darunter leidet. Der Wunsch eines Teils der NWO-Mitwirker, dieses ökonomische Modell in dem klinisch reinen Umfeld der Wissenschaft ohne politische Verschmutzung zu bearbeiten ist daher verständlich. Verständlich ist auch die Sorge, dass die menschenfreundliche und freiheitsbetonte Natürliche Wirtschaftsordnung von Leuten aufgegriffen wird, die das Thema nur zur Machtentfaltung und anderen Zielen benutzen wollen. Wir haben zwar heute eine weltweite Situation, die auf wesentliche sozialökonomische Veränderungen drängt, aber keine, die vergleichbar ist mit der, wie sie Ende der 20er Anfang der 30er Jahre herrschte. Wenn es heute wirklich eine neue Bewegung gibt, dann ist sie auch noch durch Aufklärung über Ursachen der Misere und über Gestaltungsmöglichkeiten der Zukunft beeinflussbar. Die freiwirtschaftliche Gründungen, die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft und die der grünen Partei haben auch deshalb eine andere Prägung erhalten, wie erhofft, weil zu wenige Träger des freiwirtschaftlichen Wissens die Projekte mit getragen und unterstützt haben. Dieser Hinweis ist aber mehr ein Ausdruck des Bedauerns und weniger einer des Vorwurfs. Unter der Bedingung der Verleumdung und Missachtung des Anliegens und ohne finanziellen Zufluss von den Verbänden, abgeschnitten von öffentlichen Zuwendungen und den staatlich finanzierten Forschungsstätten ist die Personaldecke, die sich zu 99 % ehrenamtlich für das Anliegen einsetzt, einfach zu dünn. Der politische denkende Mensch, der sich für oder gegen etwas entscheidet, kann sich nicht ohne Risiko entscheiden und wenn er sich selber ernst nimmt, macht er seine Entschei-

25 Über die Verwendung des Wortes „faschistoid“ ist ein Beitrag von Harald Martenstein, Redakteur des „Tagelsspiegels“ im Zeit-Magazin Nr. 18/2014 zu lesen.

26 Dabei ist es so, dass Gesell die Juden gegen Vorwürfe verteidigt, den Nationalismus für eine Krankheit hält, allen Menschen – unabhängig von Religion und Rasse – das gleiche Recht auf die Erde zuspricht und von den Nazis wegen seines Internationalismus verdammt wurde.

dungen auch nicht vom Urteil der Presse und von dem von Organisationen abhängig, die ständig ihren eigenen Dreck unter den Teppich kehren.

Ich selber fühle mich inzwischen aber als zu alt, um in einer Bewegung noch etwas zu bewegen. Aber die Medien können durchaus auch durch eine kritisch-konstruktive Berichterstattung etwas bewegen, wenn sie denn wollen – und auf den einzelnen Mitarbeiter bezogen – auch dürfen. Informationsquellen zu Silvio Gesell - und was im Umfeld der Freiwirtschaftsschule produziert wurde und geschieht – gibt es eine Fülle von Beiträgen im Netz, die ich selber nicht mehr überschaue. Hier füge ich zur ersten Orientierung nur einen Link und die Vor- Rückseite von > Silvio Gesell „Reichtum und Armut gehören nicht in einen geordneten Staat.“ / Werkauswahl zum 150. Geburtstag <, 2011, ein. Wer will kann auf die Gesammelten Werke in 18 Bänden + Registerband zurückgreifen. Diese Bände sind auch als CD zu haben. TA

http://www.silvio-gesell.de/html/lp02_3_autobiografisches_3.html

N.S. Ich erhielt von Helmut Creutz www.helmut-creutz.de , „Das Geldsyndorm“, „Die 29 Irrtümer rund ums Geld“ . folgende Meldung:

>> Zinseszins und seine Folgen - endlich im Gespräch!

In der Ausgabe „DIE ZEIT“ vom 16. April 2014, heißt es in einem von Anne-Sophie Lang verfassten mehrspaltigen Beitrag „*Da hilft nur ein Taschenrechner*“, bereits in der Überschrift: „*Der Zinseszins entfaltet erst mit der Zeit seine Wirkung. Dumm nur, dass wir nicht exponentiell denken können*“.

Auslöser dieses Zins- und Zinseszins-bezogenen Beitrags sind die Erkenntnisse des Finanzmarktforschers Rüdiger von Nitzsch, dass der Mensch in seiner Entwicklung nicht mit exponentiellen Prozessen vertraut gemacht worden sei, was er dann mit einigen Rechenbeispielen belegt. Vor allem mit der bekannten Schachbrett-Geschichte mit den Reiskörnern, deren Menge - sich 64 mal von Feld zu Feld verdoppelnd - auf der ganzen Welt nicht vorhanden ist. - Berechnungen, die im Zeitalter der Taschenrechner eigentlich keine Schwierigkeiten mehr machen sollten.

Erfreulich, dass dieser Bericht dann am 23. April, in einem fast halbseitigen Artikel in der Tageszeitung „Die Welt“, unter der Überschrift ergänzt wird:

„Darum werden die Reichen immer reicher“

In diesem Beitrag, verfasst von Nando Sommerfeldt und Holger Zschäpitz, wird ausführlich über „*Das neue Buch des französischen Starökonom Thomas Piketty*“ berichtet, das - lt. Überschrift - „*weltweit für Furore*“ sorgt und „*den Kapitalismus so klar wie nie*“ erklärt. - Laut des Artikels ist dieses Buch, „*Das Kapital im 21. Jahrhundert*“, vor allem in den USA gefeiert und sogar auf der Frühjahrstagung des internationalen Währungsfonds weiter gereicht worden.

Wie weiter angeführt, wird in diesem Buch - „*das Ergebnis einer 15-jährigen Datenrecherche*“ - auch „*die Geschichte von Einkommen und Wohlstand*“ und vor allem das Thema „*Wohlstand und Einkommensverteilung*“ behandelt:

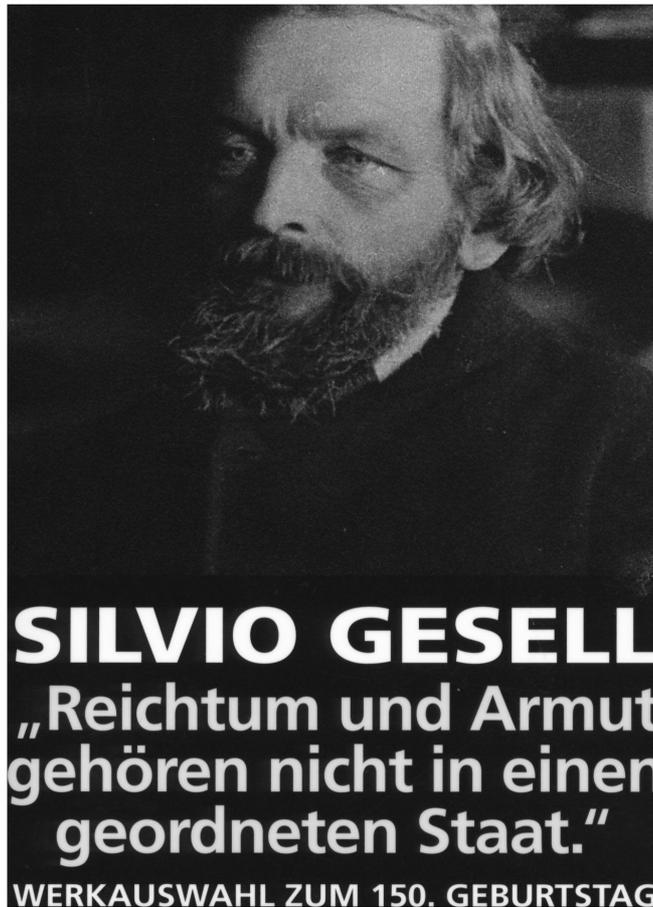
„*Seine Formel ist einfach: Weil in der Regel die Kapitalerträge höher sind als das Wachstum der Volkswirtschaft, ist Ungleichheit keine versehentliche Begleiterscheinung des Kapitalismus, sondern eine zwangsläufige Konsequenz*“, beschreiben die Verfasser des Artikels diese Gegebenheiten und weiter: „*Auch der ganz normale Sparer gewinnt eine fundamentale Erkenntnis. Er kommt schneller durch Kapitalanlage zu Reichtum als durch harte Arbeit*“.

Erfreulicherweise wird aber auch erwähnt, dass dabei nur die oberen zehn Prozent wohlhabend werden und die „*Geschichte des Tellerwäschers, der sich zum Millionär hocharbeitet*“ durch das Buch entzaubert wird. - Konkret: „*Die Kapitalbesitzer bekommen seit einigen Jahrzehnten immer größere Stücke vom Kuchen des Sozialprodukts - die Lohnquote fällt weltweit*.“

Also Erfahrungen, die sich auch in Europa immer deutlicher abzeichnen, vor allem in den südlichen Ländern! - Man kann nur hoffen, dass dieses Buch, „*Das Kapital im 21. Jahrhundert*“, welches ja erfreulicherweise endlich einmal die Zins-bezogenen Ansätze der Geldreformbewegung aufgreift, bald auch in deutsch erscheint. - Vielleicht könnte es auch uns behilflich sein, sich diesem Schwerpunkt wieder erneut und verstärkt zuzuwenden!

Helmut Creutz <<

Ein Leserschreiben, Teil II - 39 - T.A·Text 122·2 4/2014



„Das Geld ist die Grundmauer der Kultur. Diese alles überragende Bedeutung des Geldes sagt uns aber auch, was es bedeuten würde, wenn diese Grundmauer einmal versagte. Alles, was darauf gebaut wurde, stürzt dann wieder in sich zusammen.“ (1920)

„Immer und immer wieder unterbrach die ungelöste Währungsfrage den Aufstieg der Menschheit. Babylon, Athen, Rom gingen an der ungelösten Währungsfrage zugrunde. Und wie das blühende Mesopotamien würde sich auch Europa wieder in eine Wüste verwandeln, falls wir – wie jene Völker – uns als unfähig erweisen sollten, die verborgenen Mängel unserer Währung zu erspähen und zu beseitigen.“ (1924)

„Wenn wir unfähig bleiben, die Aufgabe, die uns gestellt wurde zu lösen, wird die Regierung von links nach rechts und von rechts nach links pendeln. Und jeder Pendelschlag wird nur die Verwirrung, die Hilf- und Ratlosigkeit vermehren.“ (1929/30)

Silvio Gesell (1862–1930) lebte als Kaufmann und Sozialreformer in Deutschland, Argentinien und in der Schweiz. Wirtschaftliche Krisen gaben ihm Anregungen, über Auswege aus Arbeitslosigkeit, Inflation und Deflation sowie aus ungerechten Verteilungsverhältnissen nachzudenken. Reformen des Geldwesens und des Bodenrechts bildeten den Kern seiner ordnungspolitischen Alternative sowohl zum Kapitalismus als auch zum Kommunismus. Sie sollte Freiheit und Gerechtigkeit miteinander verbinden und dem Bürger- und Völkerfrieden dienen. Zu seinem 150. Geburtstag am 17. März 2012 erscheint diese Zusammenstellung von Zitaten aus seinen Gesammelten Werken. Sie soll die Wissenschaften und die Zivilgesellschaft anregen zu überprüfen, was eine Weiterentwicklung von Gesells Denkansätzen zur Überwindung der gegenwärtigen Krisen auf den internationalen Finanz-, Immobilien- und Rohstoffmärkten beitragen könnte.